

**Rahmenvorgabe
für die ökonomische Bildung
in der Sekundarstufe I**

ISBN 3–89314–207–X

Heft 5016

Herausgegeben vom
Ministerium für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf
Copyright by Ritterbach Verlag GmbH, Frechen

Druck und Verlag: Ritterbach Verlag
Rudolf-Diesel-Straße 5–7, 50226 Frechen
Telefon (0 22 34) 18 66-0, Fax (0 22 34) 18 66 90
www.ritterbach.de

1/2004

Vorwort

Die Landesverfassung für das Land Nordrhein-Westfalen stellt in Artikel 26 die Verantwortung und Mitgestaltungsrechte für die wirtschaftliche und soziale Ordnung von Unternehmern und Arbeitnehmern heraus. Die jungen Bürgerinnen und Bürger in unserem Land darauf vorzubereiten, selbstbestimmt und verantwortungsbewusst ihre Rechte und Pflichten im Wirtschaftsleben wahrzunehmen, ist eine besondere Aufgabe von Schule. Angesichts der fundamentalen Bedeutung ökonomischer Sachverhalte für alle Lebensbereiche und der zunehmenden Komplexität wirtschaftlicher Zusammenhänge ist ökonomische Bildung ein unverzichtbarer Bestandteil der Allgemeinbildung. Die Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I soll diesem Auftrag Rechnung tragen und Schulen darin unterstützen, eine ökonomische Grundbildung für alle Schülerinnen und Schüler bis zum Beenden der Sekundarstufe I sicherzustellen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Rahmen der ökonomischen Grundbildung zentrale Sach- und Handlungskompetenzen, die es ihnen ermöglichen, wesentliche wirtschaftlich determinierte individuelle und gesellschaftliche Lebenssituationen zu verstehen und zu beurteilen sowie umwelt- und sozialverträglich verantwortlich mitzubestimmen.

Die Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I zielt damit ebenso wie die Rahmenvorgabe Politische Bildung auf die Mündigkeit junger Menschen als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in einem demokratischen System. Die beiden Rahmenvorgaben haben in dieser Hinsicht ergänzenden Charakter.

Wirtschaftliche Grundbildung ist somit eingebettet in die bestehende Fächertradition des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeldes und eröffnet Perspektiven für einen modernen fächerverbindenden und problemorientierten Unterricht.



(Ute Schäfer)

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen

**Auszug aus dem Amtsblatt
des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen**

Nr. 1/04

Ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I

RdErl. d. Ministeriums
für Schule, Jugend und Kinder
v. 15. 01. 2004 – 522-6.08.0315

Die Vermittlung ökonomischer Kompetenzen zur Bewältigung künftiger Lebenssituationen gehört zu den wesentlichen Aufgaben von Schule.

Die „Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I“ soll als schulformübergreifender Referenzrahmen Mindeststandards ökonomischer Bildung beschreiben und einen systematischen Aufbau ökonomischer Kompetenzen im Durchgang durch die Sekundarstufe I sichern.

Ziel ist, nicht durch Einführung eines weiteren Fachs mit ggf. minimalen Anteilen in den Studentafeln, sondern durch Vernetzung der ökonomischen Anteile in den Fächern der Gesellschafts- und Arbeitslehre tragfähiges ökonomisches Grundwissen zu vermitteln.

Hierzu steuert die Rahmenvorgabe die zukünftige Überarbeitung der Lehrpläne in diesen Lernbereichen.

Die neuen Ansprüche an die systematische Vermittlung der ökonomischen Bildung, die in der „Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I“ deutlich werden, machen es überdies notwendig, dass bis zur Entwicklung/Überarbeitung der betreffenden Lehrpläne die vorliegende Rahmenvorgabe Wirksamkeit entfaltet. Die Umsetzung der Rahmenvorgabe ist auf der Basis der aktuell geltenden Lehrpläne möglich, die bei der Entwicklung der Rahmenvorgabe weitgehend berücksichtigt wurden.

Die Rahmenvorgabe kann den Schulen unmittelbar zur Orientierung dienen, bis sie ab dem Schuljahr 2005/06 verbindlich umzusetzen ist. Hierzu entwickeln die Schulen ab dem Schuljahr 2005/06 zwischen den Fachkonferenzen der beteiligten Fächer abgestimmte schuleigene Arbeitspläne, die die unterrichtspraktische Realisierung der Rahmenvorgabe in der Kooperation zwischen diesen Fächern steuern und eine sachgerechte Lernprogression in der Vernetzung zwischen den jeweiligen fachlichen Anteilen sicherstellen.

Die Umsetzung der Vorgaben erfolgt in den Fächern des Pflichtbereichs:

- an Haupt- und Gesamtschulen in den Fächern der integriert unterrichteten Gesellschafts- und Arbeitslehre

- an Realschulen und Gymnasien in den Fächern Erdkunde, Geschichte und Politik. Besondere Schwerpunkte können nach Entscheidung der Schule durch ergänzende Angebote in anderen Fächern oder im Wahlpflichtbereich gesetzt werden.

Die Arbeitspläne sollten mit den schulischen Konzepten zur Berufsorientierung und Berufsvorbereitung abgestimmt werden.

Der Arbeitsplan wird in gemeinsamen Dienstbesprechungen mit Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Fachkonferenzen entwickelt. Er wird in den Fachkonferenzen abgestimmt und ist für die Unterrichtsplanung der Lehrkräfte verbindlich.

Zur Unterstützung der schulischen Arbeit werden der Rahmenvorgabe im Anhang Beispiele schuleigener Arbeitspläne für alle Schulformen beigefügt.

Ab dem Schuljahr 2004/05 steht den Schulen ein internetbasierter Lehrgang zur Rahmenvorgabe, der fachwissenschaftliche und fachdidaktische Fortbildung mit konkreten Unterrichtshilfen und -beispielen verbindet, zur Verfügung. Der Lehrgang wird im Amtsblatt Februar 2004 angekündigt.

Die Veröffentlichung der Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I erfolgt als Heft 5016 in der Schriftenreihe „Schule in NRW“.

Inhalt

	Seite
Vorwort	3
Einleitung	7
1 Ökonomische Bildung in der Schule	9
1.1 Kategorien ökonomischen Denkens	9
1.2 Ziele ökonomischer Bildung	11
1.3 Ökonomische Bildung und Politische Bildung	12
1.4 Ökonomische Bildung in der Sekundarstufe 1	13
2 Kompetenzen, Problemfelder und Inhalte	15
2.1 Kompetenzen ökonomischer Bildung	15
2.2 Problemfelder und Inhalte	18
2.3 Methoden	24
2.4 Lernprogression in unterschiedlichen Fächern	28
3 Obligatorik	30
4 Lernerfolgskontrolle und Leistungsbewertung	31
5 Aufgaben für die schulinterne Koordination und Planung	34
Anhang	37
Ökonomische Bildung in der Hauptschule	39
Ökonomische Bildung in der Realschule	47
Ökonomische Bildung im Gymnasium	55
Ökonomische Bildung in der Gesamtschule	63

Einleitung

Kompetenzen zur Bewältigung ökonomisch bedeutsamer Problemstellungen sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Allgemeinbildung und der berufsvorbereitenden Bildung. Ihre Vermittlung ist deshalb verbindlicher Auftrag der Schule.

Schon jetzt enthalten die Lehrpläne für die Lernbereiche/Fächer Arbeitslehre, Gesellschaftslehre, Erdkunde, Geschichte und Politik zentrale Vorgaben zu ihrer Vermittlung, die in der Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I aufgegriffen und weiterentwickelt werden zu einem Konzept umfassender wirtschaftlicher Grundbildung.

Damit steuert die Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I die verbindliche Überarbeitung der Lehrpläne, die die systematische Vermittlung fachlicher Kompetenzen in einem prinzipiell fächerverbindenden Ansatz gewährleistet.

In einem ersten Schritt dient die Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I zugleich als unmittelbarer Orientierungsrahmen für die Vernetzung der fachlichen Arbeit in einem schulinternen curricularen Konzept zur Vermittlung ökonomischer Bildung.

Zur Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen den Fachkonferenzen werden schulformspezifische Modelle der Umsetzung der Rahmenvorgabe als Anhang beigefügt.

Ökonomische Bildung ist den grundlegenden Zielen politischer Bildung verpflichtet, wie sie in der Rahmenvorgabe Politische Bildung enthalten sind. Die Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I ist entsprechend mit der Rahmenvorgabe Politische Bildung abgestimmt.

1 Ökonomische Bildung in der Schule

1.1 Kategorien ökonomischen Denkens

Bei der Verwendung des Begriffs „Wirtschaft“ können drei Ebenen unterschieden werden. Unter „Wirtschaft“ kann verstanden werden

- der Rahmen, in dem sich wirtschaftliches Handeln auf der Grundlage der gegebenen Ressourcen in einer Volkswirtschaft vollzieht, also die Rechts- und Wirtschaftsordnung mit ihrer institutionellen und organisatorischen Ausgestaltung, durch die wirtschaftliches Handeln geregelt, ermöglicht und begrenzt wird
- das individuelle und arbeitsteilige wirtschaftliche Handeln in privaten Haushalten und Unternehmen sowie in staatlichen und überstaatlichen Institutionen und Organisationen
- der Wirtschaftsprozess in seiner Gesamtheit, der aus der Vielzahl der ökonomischen Handlungen der Wirtschaftssubjekte resultiert und zu gesamtwirtschaftlich erwünschten, aber auch unerwünschten Ergebnissen und Entwicklungen führen kann.

Die Wirtschaftswissenschaften liefern Begriffe, Denkweisen und Untersuchungsmethoden, mit deren Hilfe

- wirtschaftliches Handeln und der Wirtschaftsprozess beschrieben, analysiert und anhand theoretischer Grundvorstellungen über Zusammenhänge zwischen ökonomischen Größen erklärt werden
- Prognosen über zukünftige Entwicklungen und Abläufe aufgrund angenommener und teilweise nachgewiesener Zusammenhänge entwickelt werden
- Vorschläge für eine Veränderung der institutionellen Rahmenbedingungen und zur Beeinflussung des Wirtschaftsprozesses unterbreitet werden, wobei auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse der Einsatz bestimmter Instrumente empfohlen wird, mit denen vorgegebene ökonomische Zielsetzungen (z. B. Gewinnmaximierung auf betrieblicher Ebene, Wirtschaftswachstum auf volkswirtschaftlicher Ebene etc.) realisiert werden sollen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass unterschiedliche ökonomische Theorien bei gleicher ökonomischer Problemsituation zu unterschiedlichen Empfehlungen mit weitreichenden politischen Konsequenzen führen können und geführt haben.

Die wirtschaftliche Wirklichkeit ist durch vielfältige Strukturen und Prozesse gekennzeichnet. Um diese in ihrer Komplexität zu reduzieren und zu systematisieren und dadurch durchschaubar zu machen, können typische Kennzeichen wirtschaftlichen Handelns herangezogen werden, die in der Wirklichkeit in vielfältigen Ausprägungen und Brechungen vorkommen.

Die folgenden allgemeinen Kennzeichnungen wirtschaftlichen Handelns repräsentieren bei aller Unterschiedlichkeit ökonomischer Theoriebildung zentrale Kategorien ökonomischen Denkens.

- Wirtschaftliches Handeln ist bedürfnisgetrieben und vollzieht sich unter Restriktionen.
- Wirtschaftliches Handeln bezieht sich auf knappe Ressourcen (Güter, Zeit, Fähigkeiten, Vermögen, Umwelt etc.).

- Wirtschaftliches Handeln ist zweck- und zielbestimmt und stützt sich auf das „Rationalitätsprinzip“.
- Wirtschaftliches Handeln vollzieht sich in Unsicherheit, unvollkommener Voraussicht und unter unvollkommenen Informationen und ist deshalb nur beschränkt rational.
- Wirtschaftliches Handeln vollzieht sich arbeitsteilig.
- Wirtschaftliches Handeln orientiert sich an Kosten-Nutzen-Rechnungen und führt zu Opportunitätskosten.
- Wirtschaftliches Handeln ist risikobehaftet.

Wirtschaftliches Handeln mit den vorstehenden allgemeinen Kennzeichen vollzieht sich unter gegebenen natürlichen, gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, die zu weiteren auf diese Rahmenbedingungen bezogene Kennzeichen führen:

- Wirtschaftliches Handeln berührt gesellschaftliche Grundwerte wie Freiheit, soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung der Geschlechter, soziale Sicherheit sowie Nachhaltigkeit und damit ethische Fragen.
- Wirtschaftliches Handeln vollzieht sich in Interdependenzen innerhalb des ökonomischen Systems und zwischen dem ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen System sowie der natürlichen Umwelt.
- Wirtschaftliches Handeln vollzieht sich in und zwischen Institutionen, zwischen konfligierenden Interessen, innerhalb von Regeln (rechtliche, gewohnheitsmäßige etc.) in einem gegebenen und veränderbaren Ordnungsrahmen, der demokratischer Legitimation bedarf.
- Wirtschaftliches Handeln bedarf der Koordination und Kooperation (Markt und Staat).
- Wirtschaftliches Handeln zwischen Wirtschaftssubjekten ist in der Regel mit Wettbewerb verbunden. Wettbewerb führt einerseits zu dynamischer Effizienz und dadurch zu Wohlstandsgewinnen, ist aber auch mit sozialer Ungleichheit verbunden.
- Wirtschaftliches Handeln führt nicht generell zu einer Harmonie zwischen Eigennutz und Gemeinwohl. Das kann Rahmensetzungen des Staates und Eingriffe in den Wirtschaftsablauf erfordern, die u. a. wegen ihrer Wirkungen auf die wirtschaftlichen Abläufe Gegenstand politischer Auseinandersetzung sind. Allerdings können Eingriffe des Staates in den wirtschaftlichen Prozess auch zu wirtschaftlichen Fehlentwicklungen führen.

Diese Elemente des ökonomischen Denkens machen deutlich, dass die Erklärung und Lösung von Problemen der ökonomischen Alltagswelt nicht losgelöst von politischen und sozialen Kontexten gesehen werden kann. Da der gegebene Ordnungsrahmen, in dem sich wirtschaftliches Handeln vollzieht, und wirtschaftliches Handeln selber in seinen jeweiligen Motivationen, Zielsetzungen und Formen ein menschliches Produkt ist, welches historisch gewachsen und damit veränderbar und gestaltbar ist, können bei der Analyse und Erklärung von ökonomischen Problemen auch Aspekte von Macht und Herrschaft im Kontext demokratischer Legitimation, Interessengegensätzen und unterschiedlichen Wertorientierungen nicht unberücksichtigt bleiben.

Bei der Auswahl und didaktischen Aufbereitung von ökonomischen Inhalten und Problemstellungen soll auf die elementaren Kategorien ökonomischen Denkens immer wieder Bezug genommen werden.

1.2 Ziele ökonomischer Bildung

Die ökonomische Bildung in der Schule zielt auf die Mündigkeit junger Menschen. Sie hat die Intention, in ökonomische Denkweisen einzuführen und komplexe wirtschaftliche Zusammenhänge durchschaubar zu machen und zu erklären, die hinter der von den Schülerinnen und Schülern häufig vordergründig wahrgenommenen Wirklichkeit stehen. Sie sollen sich im Wirtschaftsleben auf der Grundlage von Kenntnissen zurechtfinden und die sozialen und politischen Dimensionen ökonomischer Entscheidungen reflektieren. Im Interesse des Ziels einer wirtschaftlichen Selbst- und Mitbestimmung sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, die ökonomische und soziale Wirklichkeit auch im Hinblick auf zugrunde liegende Macht- und Herrschaftsverhältnisse zu analysieren. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für eigene Meinungsbildung, Interessenwahrnehmung und aktive Teilnahme am wirtschaftlichen Leben.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Chancen der Mitgestaltung ökonomischer Vorgänge und Prozesse erkennen, lernen wirksam und verantwortungsbewusst ökonomisch zu handeln und dabei ihre Rechte und Pflichten wahrnehmen. Dadurch sollen ihre Urteils-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit in wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fragen sowie Kooperationsfähigkeit, Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und moralische Handlungsfähigkeit gefördert werden.

Diese Kompetenzen leisten zugleich einen wichtigen Beitrag zur Berufswahlorientierung. Die Schülerinnen und Schüler werden auf zukünftige Lebenssituationen in der Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet und in die Lage versetzt, begründete Entscheidungen über ihre individuellen Ausbildungs- und Berufswege zu treffen.

Die verstärkte Notwendigkeit ökonomischer Bildung resultiert aus der wachsenden Bedeutung und Komplexität wirtschaftlicher Strukturen und Prozesse sowie der zunehmenden Ökonomisierung immer weiterer Lebensbereiche. Ökonomische Bildung ist zur Bewältigung vielfältiger privater Lebenssituationen und zum Verständnis der wechselseitigen Bezüge zwischen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft unerlässlich. Jeder benötigt solche Kenntnisse nicht nur in der beruflichen Sphäre und für die private Lebensführung, sondern auch für die Teilhabe am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Geschehen eines Staates und im überstaatlichen Bereich.

Diese Intentionen implizieren, dass es um die Vermittlung von **Kompetenzen zur Bewältigung bedeutsamer ökonomischer Problemstellungen** geht, die den Einzelnen

- im **privaten Haushalt** in den Rollen als Käufer/in von Waren und Dienstleistungen, als unbezahlt Dienstleistende, als Sparer/in und Kreditnehmer/in, als Mieter/in und Versicherungsnehmer/in, als Betroffene/r von Geldentwertung etc.
- in der **Arbeitswelt** in den Rollen als Berufswählende/r, Auszubildende/r, Arbeitssuchende/r, als Arbeitnehmer/in, Selbstständige/r, Unternehmer/in
- in ihrer/seiner Situation als **Wirtschafts- und Staatsbürger/in** in den Rollen als

Steuerzahler/in, als Nutzer/in öffentlicher Güter, als Empfänger/in von staatlichen Transferzahlungen, als Beteiligte/r an wirtschaftspolitischen Meinungsbildungsprozessen betreffen.

Daraus resultiert, dass nicht nur mikroökonomische Inhalte etwa mit der Akzentsetzung der Optimierung des Verbrauchernutzens oder des Unternehmensgewinns im Vordergrund ökonomischer Bildung stehen können. Hinzu kommen muss die Auseinandersetzung mit wirtschafts- und sozialpolitischen Herausforderungen mit ihren jeweiligen Rückwirkungen auf das Individuum. Die Herausforderungen ergeben sich im marktwirtschaftlichen Ordnungsrahmen aus Interessengegensätzen der am Wirtschaftsprozess Beteiligten, aus dem Spannungsverhältnis von individueller ökonomischer Rationalität und deren gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen sowie aus den Veränderungen nationaler und globaler Strukturen und Rahmenbedingungen.

Vor dem Hintergrund dieser Intentionen tritt im Unterricht der Sekundarstufe I die Fachsystematik zugunsten der Orientierung an bedeutsamen gegenwärtigen und zukünftigen wirtschaftlichen Strukturen, Handlungs- und Lebenssituationen der Lernenden zurück.

1.3 Ökonomische Bildung und Politische Bildung

Die Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I nimmt Bezug auf die Rahmenvorgabe Politische Bildung.

Die Rahmenvorgabe Politische Bildung betont die Notwendigkeit ökonomischer Sachkenntnisse und das darauf aufbauende Reflexions- und Urteilsvermögen zur Bewältigung der Rollen als Erwerbstätige/r, Konsument/in und Wirtschaftsbürger/in. Diese Kompetenzen sollen zum Verständnis der Auswirkungen wirtschaftlicher Entscheidungen von Unternehmen, staatlichen und überstaatlichen Institutionen auf gesellschaftliche Veränderungen und politische Entwicklungen beitragen und werden als wesentlicher Bestandteil der Politischen Bildung verstanden. Dies wird bei der Erläuterung des der Rahmenvorgabe zugrunde liegenden Politikverständnisses, bei der Beschreibung der zu erwerbenden Kompetenzen und der Setzung der obligatorischen Problemfelder mit ihren zentralen Inhalts- und Problemaspekten deutlich.

Die Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I nimmt diese Vorgaben auf, indem sie die ökonomisch ausgelegten Problemfelder mit ihren jeweiligen Inhalts- und Problemaspekten berücksichtigt und ausdifferenziert.

Die Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I geht unter Bezugnahme auf die Rahmenvorgabe Politische Bildung von dem Grundsatz aus, dass eine Betrachtung wirtschaftlicher Sachverhalte aus ausschließlich ökonomischer Perspektive Einseitigkeiten in sich bergen kann, die der gesellschaftlichen Wirklichkeit widerspricht. Dieser Grundsatz steht nicht im Widerspruch zu den Elementen des ökonomischen Denkens, sondern wird durch sie bestärkt (S. 7 f.). Daraus resultiert für die ökonomische Bildung ebenfalls die Gültigkeit der drei Grundsätze des „Beutelsbacher Konsenses“ (zit. nach: Schiele, S./Schneider, H. [Hrsg.], Das Konsensproblem in der Politischen Bildung, Stuttgart 1977) die in der Rahmenvorgabe Politische Bildung verankert sind:

- a) Überwältigungsverbot: »Es ist nicht erlaubt, den Schüler – mit welchen Mitteln auch immer – im Sinn erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der Gewinnung eines selbstständigen Urteils zu hindern. Hier genau verläuft nämlich die Grenze zwischen Politischer Bildung und Indoktrination. Indoktrination aber ist unvereinbar mit der Rolle des Lehrers in einer demokratischen Gesellschaft und der – rundum akzeptierten – Zielvorstellung von der Mündigkeit des Schülers.«
- b) Kontroversitätsgebot: »Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen. Diese Forderung ist mit der vorgeannten aufs engste verknüpft, denn wenn unterschiedliche Standpunkte unter den Tisch fallen, Optionen unterschlagen werden, Alternativen unerörtert bleiben, ist der Weg zur Indoktrination beschritten.«
- c) Analysefähigkeit und Interessenlage der Schüler: »Der Schüler muss in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und seine eigene Interessenlage zu analysieren sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene Lage im Sinne seiner Interessen zu beeinflussen.«

Unterricht über wirtschaftliche Sachverhalte und Herausforderungen muss deutlich machen, dass entsprechende Lösungsvorschläge strittig sein können, auf unterschiedlichen Interessen und Wertorientierungen beruhen können und dass die Grenzen zwischen empirischen Aussagen und Bewertungen nicht immer erkennbar sind. Dazu gehört es auch, in solchen Problemstellungen seine eigenen Interessen zu erkennen und zu überprüfen, inwieweit sie verallgemeinerungsfähig sind und damit auch dem Gemeinwohl dienen. Insofern berücksichtigt ökonomische Bildung die Leitideen politischer Bildung, Reflexionsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Toleranz, Solidarität und Handlungsbereitschaft.

Die Orientierung der ökonomischen Bildung an wesentlichen Zielen und Gestaltungsprinzipien politischer Bildung steht nicht im Gegensatz zu den genuinen Zielen ökonomischer Bildung. Allerdings kann diese Orientierung dort ihre Grenzen haben, wo sich die spezifischen ökonomischen Zugriffsweisen und Inhalte deutlich von den übrigen Bezugsdisziplinen politischer Bildung unterscheiden.

1.4 Ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I

In der Sekundarstufe I aller Schulformen wird den Schülerinnen und Schülern eine grundlegende ökonomische Bildung vermittelt. Im Sachunterricht der Primarstufe wird sie durch elementare Kenntnisse über einfache wirtschaftliche Vorgänge vorbereitet. Die Weiterführung der ökonomischen Bildung erfolgt in der Sekundarstufe II durch eine weitere Thematisierung im Fach Sozialwissenschaften (gymnasiale Oberstufe) sowie in den Fächern Wirtschaftslehre bzw. Wirtschafts- und Betriebslehre (Berufskolleg).

Wirtschaftliches Handeln findet in komplexen Zusammenhängen statt. Ökonomisches tangiert viele Lebensbereiche und Wissensgebiete. Insofern findet ökonomische Bildung in einer Vielzahl von Fächern statt, in denen ökonomische Kenntnisse und Zugriffsweisen von Bedeutung sind.

Ein Schwerpunkt der ökonomischen Bildung liegt für alle Schulformen im Fach Politik, das den Anwendungsbezug des Ökonomischen bereits in seiner konstitutiven

Interdisziplinarität von Politikwissenschaft, Soziologie und Wirtschaftswissenschaft enthält.

In den Schulformen Hauptschule und Gesamtschule liegt ein weiterer Schwerpunkt der ökonomischen Bildung im Fach Wirtschaft, das hier als Regelfach existiert. Es ist im Lernbereich Arbeitslehre mit den Fächern Technik und Hauswirtschaft verbunden und betont so die Förderung der ökonomischen Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in einer durch Arbeit bestimmten Gesellschaft.

In den übrigen Fächern der Gesellschaftslehre sind wirtschaftliche Hintergründe ebenfalls von großer Bedeutung und lassen die Komplexität ökonomischer Entscheidungen deutlich werden.

Die ökonomische Bildung bezieht daher in den einzelnen Schulformen unter Berücksichtigung der jeweiligen Stundentafel vornehmlich die folgenden Lernbereiche und Fächer ein:

- **Hauptschule:** Gesellschaftslehre (Erdkunde, Geschichte, Politik), Arbeitslehre (Hauswirtschaft, Technik, Wirtschaft)
- **Realschule:** Gesellschaftslehre (Erdkunde, Geschichte, Politik)
- **Gymnasium:** Gesellschaftslehre (Erdkunde, Geschichte, Politik)
- **Gesamtschule:** Gesellschaftslehre (Erdkunde, Geschichte, Politik), Arbeitslehre (Hauswirtschaft, Technik, Wirtschaft).

Die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I erfolgt in Unterrichtsfächern, die für alle Schülerinnen und Schüler verbindlich sind.

Darüber hinaus sollen die Inhalte der ökonomischen Bildung auch Anregungen für alle anderen Fächer und Lernbereiche liefern, in Projekten – auch mit außerschulischen Partnern – und im Fachunterricht zu wirtschaftlichen Fragestellungen Themen mit Anwendungsbezug zu behandeln.

Fächer oder Fachkombinationen der Wahlpflichtbereiche, die zusätzlich gewählt werden, können die ökonomische Grundbildung nicht ersetzen. Hier ist es aber möglich, deren Inhalte zu vertiefen oder sie in Unterrichtsprojekten unter anderen Leitideen einzubinden. Insbesondere in den Wahlpflichtbereichen bieten sich für die einzelne Schule auch Gelegenheiten, spezielle Profilbildungen mit einem wirtschaftlichen Schwerpunkt zu entwickeln.

2 Kompetenzen, Problemfelder und Inhalte

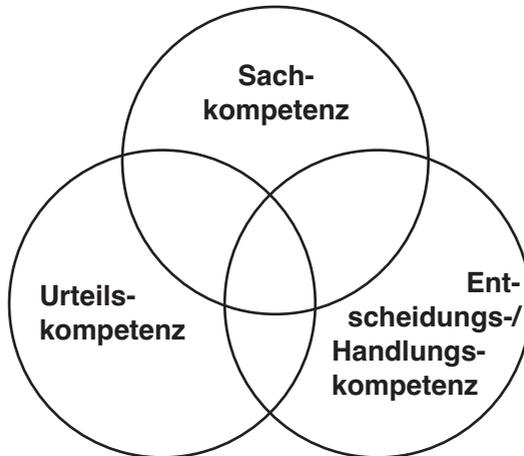
2.1 Kompetenzen ökonomischer Bildung

Ökonomische Bildung soll sich an bedeutsamen gegenwärtigen und zukünftigen wirtschaftlichen Strukturen, Handlungs- und Lebenssituationen der Lernenden orientieren und diese in den Stand versetzen, in wirtschaftlich bestimmten Situationen handlungsfähig zu sein. Dazu müssen sie die notwendigen Kompetenzen erwerben, d. h. Wissen, kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Problemlösung, Verständnis, Haltungen und Einstellungen, motivationale Bereitschaften und soziale Fähigkeiten. Für den Bereich der ökonomischen Bildung lassen sich drei übergreifende Kompetenzen unterscheiden, in denen kognitive, einstellungsmäßige, motivationale und soziale Kompetenzelemente gebündelt sind: ökonomische Sachkompetenz, ökonomische Urteilskompetenz, ökonomische Entscheidungs- und Handlungskompetenz.

Diese Kompetenzen lassen sich zwar analytisch trennen, werden aber in konkreten wirtschaftlichen Situationen in unterschiedlicher wechselseitiger Durchmischung erforderlich. Urteils- und Handlungskompetenz setzt Sachkompetenz voraus, die auch methodische Fähigkeiten mit einschließt.

Handeln in wirtschaftlich bestimmten **Situationen** erfordert unterschiedliche

ökonomische Kompetenzen:



Ökonomische Sachkompetenz meint die Verfügung über grundlegende wirtschaftliche Kenntnisse und Methoden, die zum Verständnis ökonomischer Strukturen und Prozesse notwendig sind. Ökonomische Sachkompetenz ist erforderlich, um in konkreten wirtschaftlichen Situationen urteilen und handeln zu können. Dazu sind auch methodische Fähigkeiten erforderlich, um sich immer wieder in neuen ökonomisch bestimmten Situationen orientieren und das eigene Weiterlernen organisieren zu können.

Urteilskompetenz meint die Fähigkeiten, die für eine selbstständige und begründete Beurteilung ökonomisch bestimmter Entscheidungssituationen, Ereignisse, Problemstellungen und deren Lösungsansätze notwendig sind.

Entscheidungs- und Handlungskompetenz meint die Fähigkeiten, die für die aktive Bewältigung ökonomischer Situationen in den unterschiedlichen wirtschaftlichen Problemstellungen notwendig sind.

Diese Kompetenzen lassen sich allgemein nur in relativ abstrakter Form umschreiben. Für die thematischen Erschließungen (vgl. S. 18 ff.) müssen die im Folgenden formulierten Kompetenzen vor dem Hintergrund der jeweiligen Problemfelder und der zentralen Inhalts- und Problemaspekte konkretisiert werden.

Ökonomische Sachkompetenz beinhaltet vor allem

- Kenntnisse über grundlegende wirtschaftliche Handlungs- und Entscheidungsfelder, Sachverhalte und Strukturen sowie ökonomische Zielsetzungen der am Wirtschaftsprozess Beteiligten
- Verständnis grundlegender ökonomischer Funktions- und Problemzusammenhänge in einer marktwirtschaftlichen Ordnung
- Kenntnisse über die Ursachen möglicher Diskrepanzen zwischen individuellem ökonomischen Verhalten und gesamtgesellschaftlichen Zielsetzungen
- Kenntnisse über grundlegende Interdependenzen zwischen den ökonomischen, ökologischen, politischen und sozialen Teilsystemen einer Gesellschaft sowie der natürlichen Umwelt
- Kenntnis der ordnungspolitischen Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln
- Kenntnisse über grundlegende rechtliche Regelungen des wirtschaftlichen Geschehens (Kauf, Miete, Arbeit, Vorsorge, Kreditaufnahme, ...)
- Kenntnisse über die Anforderungen des Arbeitslebens sowie von Zusammenhängen zwischen technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen und deren Auswirkungen auf Unternehmens- und Berufsstrukturen
- Kenntnisse über Ursachen, Probleme und Chancen des Globalisierungsprozesses
- die Beherrschung von einfachen Methoden der Erkenntnisgewinnung in der Ökonomie (Modellbildung, Indikatorenproblem, Auswertung und Erstellen von Statistiken, ...)
- die Informationsbeschaffung und ihre zweckgerichtete Auswertung.

Ökonomische Urteilskompetenz beinhaltet vor allem die Fähigkeit

- sich zu wirtschaftlichen Problemstellungen im eigenen Lebensbereich (Konsum, Vorsorge, Arbeit, Kreditaufnahme) eine begründete Meinung bilden zu können
- sich eine eigene begründete Meinung zu wirtschaftspolitischen Fragen und Herausforderungen zu bilden
- ökonomische Kausalbehauptungen kritisch zu überprüfen
- hinter ökonomischen Situationen und Argumentationen stehende Interessen zu erkennen

- ökonomische Problemlösungsansätze im Hinblick auf Interessenbezogenheit, beabsichtigte und unbeabsichtigte Nebenfolgen und ideologische Implikationen zu analysieren und zu beurteilen
- aus verschiedenen Perspektiven ökonomische Sachverhalte und Prozesse wahrzunehmen
- sich mit wirtschaftspolitischen Konzeptionen und Zielsetzungen auseinander zu setzen.

Ökonomische Entscheidungs- und Handlungskompetenz beinhaltet vor allem die Fähigkeit

- Entscheidungen auf der Basis angemessener Sachkenntnisse, Urteilskompetenz und geeigneter Methoden (vgl. Kapitel 2.3 Methoden, S. 24 ff.) zu treffen
- mit begrenzten Informationen umgehen und Risiken abschätzen zu können
- unter Berücksichtigung der Knappheit der Ressourcen Entscheidungen zu treffen
- Kosten und Nutzen einer Entscheidung zu ermitteln und abzuschätzen
- eigene ökonomische Entscheidungen aus individueller und gesamtgesellschaftlicher Perspektive zu reflektieren
- ökonomische Entscheidungen unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit zu treffen
- in ökonomischen Konflikten eigene Interessen zu formulieren und durchzusetzen, aber auch zu kooperieren und Kompromisse schließen zu können
- Zielvorstellungen, Umsetzungsmöglichkeiten, Handlungsalternativen und ihre Folgen und Nebenfolgen argumentativ darstellen zu können
- in ökonomisch relevanten Entscheidungssituationen auf der Grundlage von Informationen und unter Beachtung unterschiedlicher, teilweise konfligierender Interessen handeln zu können
- eigene Entscheidungen im Hinblick auf den Übergang in das Berufsleben unter Einbeziehung von individuellen Interessen und Fähigkeiten sowie von Kenntnissen über die Arbeitswelt und ihre sich permanent ändernden Anforderungen vorbereiten und treffen können.

Diese Kompetenzen für wirtschaftliches Handeln in unterschiedlichen Rollen sollen anhand aktueller, aber auch mittelfristig bedeutsamer Inhalte und Problemstellungen erworben werden. Dabei müssen die Kategorien des ökonomischen Denkens und Handelns immer wieder bewusst werden.

2.2 Problemfelder und Inhalte

Aufgabe der ökonomischen Bildung ist es u. a., den Schülerinnen und Schülern Kompetenzen zur Bewältigung bedeutsamer ökonomischer Problemstellungen zu vermitteln. Dazu bedarf es unverzichtbar eines fundierten und gründlich reflektierten Wissens über ökonomische Fakten, Strukturen und Funktionsweisen.

Für die ökonomische Bildung ist solch ein Wissen über ökonomische Inhalte kein Selbstzweck, sondern steht im Dienste des Erwerbs von Kompetenzen, die die Urteils-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit in wirtschaftlichen, sozialen und politischen Situationen der Schülerinnen und Schüler in Gegenwart und Zukunft zum Gegenstand haben. Als Betroffene, Urteilende, Entscheidende und Handelnde begegnen ihnen ökonomische Fragestellungen in den Bereichen des privaten Haushalts, im Berufs- und Erwerbsleben und in gesellschaftlichen Kontexten.

So unverzichtbar es daher zur Kompetenzbildung einerseits ist, strukturierte ökonomische Kenntnisse zu vermitteln und die Inhalte der ökonomischen Bildung auf Wissensbestände, Gegenstände und Methoden wirtschaftlicher Fachwissenschaften zu beziehen, so ist andererseits eine Orientierung der Inhalte an gegenwärtigen und zukünftigen Urteils-, Entscheidungs- und Handlungssituationen der Schülerinnen und Schüler notwendig. Aus der Fülle möglicher wirtschaftlicher Inhalte sind diejenigen für die ökonomische Bildung besonders geeignet, die diese beiden didaktischen Aspekte gleichermaßen berücksichtigen.

In der nachfolgenden Übersicht sind solche Inhalte als „zentrale Inhalts- und Problemaspekte“ ausgewiesen. Sie orientieren sich an „Problemfeldern“, von denen erwartet werden kann, dass sie für ökonomische Fragestellungen in gegenwärtigen und zukünftigen Urteils-, Entscheidungs- und Handlungssituationen auf mittlere und längere Sicht bedeutsam bleiben werden.

Die Problemfelder der ökonomischen Grundbildung differenzieren jene in der Rahmenvorgabe Politische Bildung formulierten Problemfelder, deren wirtschaftlichen Hintergründe offensichtlich sind, aus.

Für die ökonomische Bildung werden die folgenden Problemfelder mit den ihnen zugeordneten „zentralen Inhalts- und Problemaspekten“ ausgewiesen; dabei folgt die Aufzählung der Problemfelder keiner hierarchischen oder chronologischen Reihenfolge.

Problemfelder und zentrale Inhalts- und Problemaspekte

Problemfeld 1: Konsumentensouveränität – Verkaufsstrategien

Zentrale Inhalts- und Problemaspekte

- a) Bedürfnisse, Nachfrage und wirtschaftliches Handeln
- b) Kaufverhalten, Verbraucherschutz, Rechte und Pflichten der Käuferin/des Käufers
- c) Marketinginstrumente und Verkaufsstrategien
- d) Konsum und ökologische Verantwortung

Problemfeld 2: Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht

Zentrale Inhalts- und Problemaspekte

- a) Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises
- b) Wettbewerb versus Konzentration; Marktgeschehen und staatlicher Ordnungsrahmen
- c) Die Sozialbindung des Eigentums und ethische Aspekte des Marktprozesses

Problemfeld 3: Geldgeschäfte – Geldwertstabilität

Zentrale Inhalts- und Problemaspekte

- a) Geldfunktionen und Sicherung des Geldwertes durch die EZB
- b) Der Euro und sein Außenwert
- c) Kreditformen und Vermögensanlage

Problemfeld 4: Produktion – Technischer Fortschritt – Strukturwandel

Zentrale Inhalts- und Problemaspekte

- a) Unternehmensformen und die Rolle der Unternehmerin/des Unternehmers in der Marktwirtschaft
- b) Standortfaktoren, betriebliche Grundfunktionen und betriebliche Kennziffern
- c) Innovationen in der Produktion und Strukturwandel

Problemfeld 5: Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie-, Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft

Zentrale Inhalts- und Problemaspekte

- a) Berufswahl und Berufswegplanung
- b) Der Arbeitsmarkt und der Wandel von Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen durch technischen Fortschritt und Globalisierung
- c) Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretungen, Tarifverträge und Tarifautonomie
- d) Wege in die unternehmerische Selbstständigkeit, Chancen und Risiken

Problemfeld 6: Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit

Zentrale Inhalts- und Problemaspekte

- a) Primärverteilung des Einkommens, Ungleichheiten und staatliche Umverteilung
- b) Soziale Risiken: Systeme der sozialen Sicherung und Formen der privaten Vorsorge
- c) Grenzen der sozialen Sicherung – Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftswachstum

Problemfeld 7: Ökologische Herausforderungen/Verhältnis von Ökonomie und Ökologie

Zentrale Inhalts- und Problemaspekte

- a) Ursachen und globale Aspekte ökologischer Krisen
- b) Qualitatives versus quantitatives Wachstum – nachhaltiges Wirtschaften und Kreislaufwirtschaft
- c) Prinzipien der Umweltökonomie und Einsatz umweltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen
- d) Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion

Problemfeld 8: Soziale Marktwirtschaft – Herausforderungen durch Internationalisierung und Globalisierung

Zentrale Inhalts- und Problemaspekte

- a) Die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft und ihre ordnungspolitischen Elemente; wirtschaftspolitische Ziele, Entscheidungsfelder und Träger der nationalen Wirtschaftspolitik
- b) Vom nationalen Markt zum europäischen Binnenmarkt
- c) Der Prozess der Globalisierung, Chancen und Risiken
- d) Wirtschaftsbeziehungen zwischen unterschiedlich entwickelten Ländern

Die den Problemfeldern zugeordneten „zentralen Inhalts- und Problemaspekte“ nehmen Aspekte auf, die als Anforderungen, Themenkreise oder Inhaltsaspekte in derzeit gültigen Lehrplänen ausgeführt sind.

Für die didaktische Erschließung der Problemfelder und der ihnen zugeordneten Inhalts- und Problemaspekte ist es unverzichtbar, dass die drei Bereiche wirtschaftlichen Handelns angemessen berücksichtigt werden.

Problemfelder bzw. ihre Inhalts- und Problemaspekte stellen noch keine Formulierungen für Unterrichtsthemen dar, bilden aber die inhaltliche Basis zur Wahl von Unterrichtsthemen. Unterrichtsthemen greifen die Problemfelder auf, verbinden sie mit Problemstellungen, die sich aus den „zentralen Inhalts- und Problemaspekten“ und den in Abschnitt 1.2 angeführten Zielen der ökonomischen Bildung ergeben. Auf diese Weise verbinden sie die Inhalte der ökonomischen Bildung mit einer problemorientierten Perspektive. Die Themen sind so zu formulieren, dass die im Abschnitt 2.1 angeführten Kompetenzen vermittelt und entwickelt werden können. Darüber hinaus sind die Themen so zu wählen, dass die drei Bereiche des wirtschaftlichen Handelns, „im privaten Haushalt“, „im Berufs- und Erwerbsleben“ und „in gesellschaftlichen Kontexten“, in ihnen zur Geltung kommen und aufeinander bezogen werden können. Dazu können mögliche Erschließungsfragen dienen. Darunter werden Fragehorizonte verstanden, die als geeignet erscheinen, Schülerinnen und Schülern Problembewusstsein gewinnen zu lassen. Sie sind nicht als Themen für eine Unterrichtseinheit gedacht, sondern sollen verdeutlichen, wie die Problemfelder mit ihren zentralen Inhalts- und Problemaspekten bezogen auf die drei Bereiche des wirtschaftlichen Handelns didaktisiert werden können. Die Unterrichtsthemen bilden die Klammer für die Erschließungsfragen.

Diesen Intentionen wird besonders entsprochen, wenn Unterrichtsthemen an konkreteren Frage- und Problemstellungen anknüpfen und sie sich an gegenwärtigen und zukünftigen Urteils-, Entscheidungs- und Handlungssituationen der Schülerinnen und Schüler orientieren.

Einige Beispiele sollen den Zusammenhang zwischen Zielsetzung, Problemfeldern, zentralen Inhalts- und Problemaspekten, Unterrichtsthemen, den Bereichen des wirtschaftlichen Handelns und den möglichen Erschließungsfragen verdeutlichen.

Unterrichtsthema: Schon wieder wird mit Streik gedroht! Warum gibt es immer wieder Tarifkonflikte?

Problemfeld:	5: Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie-, Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft
Inhalts- und Problemaspekte:	Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretungen, Tarifautonomie
Wirtschaftliches Handeln	
– im privaten Haushalt:	Mögliche Erschließungsfragen: Wovon soll ich bei Streik oder Aussperrung leben? Lohnt sich ein Streik? Was soll ich in einer Gewerkschaft?
– im Berufs- und Erwerbsleben:	Mögliche Erschließungsfragen: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit? Was machen die Gewerkschaften im Betrieb? Was regeln Tarifverträge? Wie kommen unterschiedliche Entlohnungen zustande?
– in gesellschaftlichen Kontexten:	Mögliche Erschließungsfragen: Welche Regeln gelten für einen Tarifkonflikt? Soll sich der Staat in die Tarifaussensetzungen einmischen? Welche Auswirkungen haben Streiks auf die Wirtschaft?

Unterrichtsthema: Immer mehr Armut – Immer mehr Reichtum. Wie sind die Einkommen in Deutschland verteilt? Ist eine ungleiche Verteilung für eine Marktwirtschaft notwendig?

Problemfeld:	6: Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit, 8: Soziale Marktwirtschaft – Herausforderungen durch Internationalisierung und Globalisierung
Inhalts- und Problemaspekte:	Primärverteilung des Einkommens, Verteilungsungleichheiten und staatliche Umverteilung
Wirtschaftliches Handeln	
– im privaten Haushalt:	Mögliche Erschließungsfragen: Welche Einkommensarten gibt es? Wie ist das Einkommen in Deutschland verteilt? Ist die Lohnquote ein geeigneter Maßstab für die Messung der Einkommensverteilung?
– im Berufs- und Erwerbsleben:	Mögliche Erschließungsfragen: Ist es gerecht, dass das Durchschnittseinkommen eines Selbstständigen höher ist als das eines Arbeiters?
– in gesellschaftlichen Kontexten:	Mögliche Erschließungsfragen: Welche Verteilungsprinzipien gibt es und welche sind mit der Sozialen Marktwirtschaft vereinbar? Warum und auf welche Weise greift der Staat in die Verteilung der Einkommen ein?

Unterrichtsthema: Weltwirtschaftskrise 1929 ff – ein Lehrstück für die Wirtschaftspolitik?

Problemfeld:	8: Soziale Marktwirtschaft – Herausforderungen durch Internationalisierung und Globalisierung
Inhalts- und Problemaspekte:	Die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft und ihre ordnungspolitischen Elemente: wirtschaftspolitische Ziele, Entscheidungsfelder und Träger der nationalen Wirtschaftspolitik
Rollenaspekte Verbraucher:	Mögliche Erschließungsfragen: Wie wirken sich Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrisen auf das Leben der Menschen aus? Wer ist besonders betroffen von diesen Krisen? Welche sozialen Absicherungen gibt es bei Arbeitslosigkeit?
Rollenaspekte Berufsleben und Erwerbstätigkeit:	Mögliche Erschließungsfragen: Ist Arbeitslosigkeit ein Dauerphänomen? Welche Formen der Arbeitslosigkeit gibt es?
Rollenaspekte Wirtschaftsbürger:	Mögliche Erschließungsfragen: Kann der Staat die Wirtschaft lenken? Sind Wirtschaftskrisen unvermeidbar? Welche Maßnahmen ergreift der Staat zu verschiedenen Zeiten, um Krisen und/oder Arbeitslosigkeit zu bekämpfen? Welche Lehren aus der wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklung hat die Wirtschaftspolitik gezogen?

Die einzelnen Problemfelder und ihre zentralen Inhalts- und Problemaspekte sind nicht auf eine Jahrgangsstufe zu beschränken, sondern sollen mehrfach mit jeweils verschiedenen Schwerpunkten und auf verschiedenen Bearbeitungsniveaus aufgegriffen werden.

2.3 Methoden

Im Mittelpunkt der Arbeit im Ökonomieunterricht steht der Erwerb der in Kapitel 2.1 beschriebenen Kompetenzen, die für jeden zur Bewältigung bedeutsamer ökonomischer Herausforderungen, die in der Arbeitswelt, im privaten Bereich und auf gesellschaftlicher Ebene auftreten (vgl. Kapitel 1.2), erforderlich sind. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, bedarf es

- in elementarer Form des Rückgriffs auf grundlegende Methoden der Ökonomie zur Erkenntnisgewinnung
- der Vermittlung von Arbeitsmethoden
- des Einsatzes geeigneter Unterrichtsmethoden
- einer methodischen Orientierung des Unterrichts an realitätsnahen Handlungs- und Entscheidungssituationen durch Kooperation mit außerschulischen Partnern.

Aus analytischen Gründen ist es zweckmäßig, die verschiedenen Methodenebenen zu unterscheiden, obwohl sie in konkreten unterrichtlichen Situationen schon wegen des Implikationszusammenhanges zwischen Kompetenzen, Inhalten und Methoden in der Regel kombiniert Verwendung finden.

Grundlegende Methoden der Ökonomie

Die **Modellbildung** ist eine zentrale Methode der Ökonomie. Die Komplexität wirtschaftlicher Prozesse wird durch die Konstruktion von Modellen reduziert, um wesentliche Zusammenhänge zu erkennen. Dabei wird von Voraussetzungen ausgegangen, die von der Realität abstrahieren. Je nach Rigidität der Prämissen entfernen sich Modelle mehr oder weniger von der Realität. Auch sehr vereinfachende, realitätsferne Modelle können Erkenntniswert besitzen und können unter didaktischen Aspekten geeignet sein, Schülerinnen und Schüler Grundeinsichten in ökonomische Zusammenhänge zu vermitteln. Für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I haben sich vor allem das Kreislaufmodell und das Marktmodell als didaktisch ergiebig für die Vermittlung ökonomischer Kompetenzen erwiesen.

Über das Kreislaufmodell lassen sich Kenntnisse über die Stellung und Funktionen der am Wirtschaftsprozess beteiligten Aggregate (Unternehmen, private Haushalte, Staat, Ausland) gewinnen und können Interdependenzen innerhalb des Wirtschaftsprozesses verdeutlicht werden. Das Marktmodell ermöglicht den Erwerb grundlegender Kenntnisse und Einsichten über den Markt als Koordinationssystem und die Funktionen des Marktpreises in der Marktwirtschaft.

Anhand dieser Modelle lassen sich also Sachkompetenzen und gleichzeitig Methoden- und Urteilskompetenz vermitteln. Methodische Kompetenzen zur Modellbildung können bei der Reflexion über die Konstruktion dieser Modelle, ihre Voraussetzungen, ihren Realitätsgehalt und ihren Erkenntniswert erworben werden. Die erworbene Methodenkompetenz kann bei der Analyse wirtschaftspolitischer Stellungnahmen helfen zu klären, ob auf Modell- oder Realitätsebene argumentiert wird. Damit kann auch ein Beitrag zur ökonomischen und politischen Urteilsbildung sowie zur ideologiekritischen Analyse geleistet werden. Im produktiven Sinne kann die von Schülerinnen und Schülern erworbene Kompetenz im Umgang mit Modellen verwendet werden, um in komplexen Entscheidungssituationen eigene Modelle zu konstruieren, um zu Erkenntnissen zu gelangen, die zur Urteilsbildung sowie zur Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit beitragen können.

Die Unterscheidung zwischen **mikro- und makroökonomischer Perspektive** für die Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz bei der Einschätzung und Bewertung von ökonomischen Zielsetzungen, Verhaltensweisen, Prozessergebnissen und deren Nebenfolgen ist für die Ökonomie besonders bedeutsam. Ökonomische Zielsetzungen und Verhaltensweisen, die aus mikroökonomischer Sicht durchaus rational sind, können aus gesamtwirtschaftlicher Sicht zu unerwünschten Ergebnissen führen, die gerade solche Folgen haben, vor denen sich der Einzelne mit seinem Verhalten schützen wollte. Auch kann sich individuell ökonomisches Rationalverhalten aus gesamtwirtschaftlicher und gesamtgesellschaftlicher Perspektive als höchst dysfunktional erweisen (z. B. beim Umgang mit öffentlichen Gütern).

Die korrekte Handhabung von **ökonomischen Fachbegriffen und Indikatoren** ist notwendig, um Informationen aufnehmen und verstehen zu können und dadurch ur-

teilsfähig zu werden. Die Ökonomie verwendet vielfach Begriffe mit nur indirektem empirischen Bezug (z. B. Bruttoinlandsprodukt, Geldwert, Rentabilität, Produktivität). Die mit solchen Begriffen bezeichneten Phänomene entziehen sich der unmittelbaren Wahrnehmung. Um die bei Begriffen mit nur indirektem empirischen Bezug gemeinten Phänomene quantifizieren zu können, werden Indikatoren gebildet, mit deren Hilfe die gemeinten Phänomene gemessen werden können. Urteils-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit setzt die Kenntnis solcher Indikatoren voraus, um deren Aussagegehalt und die mit ihrer Hilfe gewonnenen Ergebnisse (z. B. zur Entwicklung am Arbeitsmarkt, des Geldwertes) beurteilen zu können.

Über **empirische Verfahren** der Sozialforschung (Befragung, Interview, Beobachtung, Erhebung von Daten) werden Ergebnisse über wichtige wirtschaftliche Entwicklungen ermittelt. Die Aufbereitung der erhobenen Daten erfolgt über statistische Verfahren. Einfache Verfahren zur Erstellung von Häufigkeitsverteilungen und zur Berechnung von Standardmaßen (Mittelwerte, Median, Streuungsmaße) sind zur Auswertung und Interpretation von Statistiken notwendig. Damit wird auch die Bildung und Überprüfung von Hypothesen möglich.

Die Unterscheidung von **deskriptiven und präskriptiven Aussagen** ist für die Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz von besonderer Bedeutung. In Veröffentlichungen zu wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen werden beide Aussageformen häufig vermischt, sodass für die Adressaten der Unterschied zwischen empirischen und normativ-bewertenden Aussagen nicht hinreichend deutlich wird. Zur Urteilsbildung ist die Fähigkeit zur Zuordnung und Analyse beider Aussagearten erforderlich.

Arbeitsmethoden

Zur Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Entscheidungssituationen im ökonomischen Bereich ist die Aneignung von grundlegenden Arbeitsmethoden notwendig. Sie ermöglichen selbstständiges und aktives Lernen der Schülerinnen und Schüler auch über die Schule hinaus. Dabei geht es primär um Arbeitsformen, die produktives Tun fördern, kommunikatives Handeln stärken und forschendes Lernen ermöglichen.

Zu den zu vermittelnden Arbeitsmethoden gehören

- das Sammeln und Auswerten von Informationen über wirtschaftliche Entwicklungen sowie zur gründlichen Vorbereitung eigener ökonomisch bestimmter Entscheidungssituationen aus Unternehmensveröffentlichungen, Zeitungen, Verbandsveröffentlichungen, Gutachten, Nachschlagewerken, Fernsehen und Internet
- die Erschließung unterschiedlicher Textsorten, einschließlich grundlegender Gesetzestexte
- die Erschließung von über empirische Verfahren gewonnenen Daten
- die Entwicklung von Medienprodukten (Presseartikel, E-Mails, Leserbriefe)
- die Anwendung von einfachen computergestützten Statistikprogrammen (z. B. Grafstat) zur Erhebung, Auswertung und Aufbereitung von Daten
- Visualisierungstechniken zur Darstellung von erarbeiteten Ergebnissen (z. B. Tabellen, Schaubildern, Mind-Maps)

- das Erstellen von Kurzreferaten und Erfahrungsberichten (z. B. zu Betriebspraktika)
- die Vorbereitung und Durchführung von Expertenbefragungen und Debatten.

Die Vermittlung der oben genannten grundlegenden Methoden der Ökonomie sowie die Aneignung der Arbeitsmethoden sind unverzichtbare Bestandteile ökonomischer Bildung.

Unterrichtsmethoden

Unterrichtsmethoden umfassen die Summe der Unterrichtsschritte, mit deren Hilfe Lernprozesse initiiert sowie Lernergebnisse gewonnen und gesichert werden. Sie strukturieren den Unterricht. Im Folgenden wird unter Verzicht auf die gängigen Unterrichtsmethoden nur auf solche Unterrichtsmethoden verwiesen, die in besonderer Weise dem Leitbild des aktiven und selbstständigen Lernens dienen und die Verknüpfung von Kenntnissen und angeeigneten Methoden ermöglichen. Zur Vermittlung ökonomischer Kompetenzen, insbesondere von Entscheidungs- und Handlungskompetenz, sind besonders geeignet

- Planspiele (auch computergestützte), um z. B. Verfahrens- und Entscheidungsabläufe zu untersuchen
- Rollenspiele zur Simulation von ökonomisch relevanten Entscheidungs- und Handlungssituationen (z. B. Vertragsabschluss, Mängelrügen, Bewerbung, Betriebsratssitzungen)
- Debatten und Pro- und Kontradiskussionen
- Orts- und Betriebserkundungen
- Betriebspraktika
- Recherchieren von Fallbeispielen
- Dilemmatamethode
- Szenariomethode
- Zukunftswerkstatt.

Pro Halbjahr sollten mindestens zwei dieser Methoden angewendet werden.

Kooperation mit außerschulischen Partnern

Die in der ökonomischen Bildung zu vermittelnden Kompetenzen bereiten die Schülerinnen und Schüler auf Handlungs- und Entscheidungssituationen im privaten und gesellschaftlichen Leben vor. Unterricht in ökonomischer Bildung wird besonders wirksam, wenn er solche Situationen im Unterricht möglichst realitätsnah aufgreift.

Eine Möglichkeit zur Herstellung solcher Lernsituationen ist eine Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern. Unter Einbezug von **außerschulischen Partnern** (Repräsentanten des Wirtschaftslebens, Funktionsträger, Beschäftigte, ...) können Probleme und Lösungsalternativen zu Problemstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven authentisch betrachtet werden. Eine solche Öffnung der Schule zur Wirtschafts- und Arbeitswelt schafft neue Lernorte und Lernverfahren und damit auch neue Lernmotivation für Schülerinnen und Schüler.

Anlässlich von **Betriebserkundungen** können außerschulische Lernorte der Wirtschafts- und Arbeitswelt genutzt werden, um wirtschaftliche Kenntnisse und Zusammenhänge konkreter und anschaulicher zu vermitteln. Für ein solches Lernen an außerschulischen Lernorten bieten sich insbesondere die thematischen Erschließungen der Problemfelder an, die auf wirtschaftliches Handeln im Berufs- und Erwerbsleben und auf gesellschaftliche Kontexte bezogen sind.

Zum Teil verfügen die Schulen bereits über viele Erfahrungen mit der Kooperation mit außerschulischen Partnern aus der Wirtschafts- und Arbeitswelt durch die Organisation des **Schülerbetriebspraktikums**. Die hier geschaffenen Kontakte sollten weiter intensiviert werden. Sie bieten insbesondere in der Vor- und Nachbereitungsphase des Praktikums gute Gelegenheiten, konkrete Problemstellungen aus der Wirtschafts- und Arbeitswelt im Unterricht zu thematisieren und ihre Abstraktheit abzubauen.

Neben diesen geschilderten unterrichtsbezogenen Kooperationen erhält die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern eine besondere Bedeutung bei der Fortbildung der Lehrkräfte. Denn für die Hinführung der Schülerinnen und Schüler zur Wirtschafts- und Arbeitswelt, für die Vermittlung von ökonomischer Grundbildung und Vermittlung von Berufswahlkompetenz als zentrale Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer in der Sekundarstufe I sind Kenntnisse über wirtschaftliche Zusammenhänge und über den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt unverzichtbar.

2.4 Lernprogression in unterschiedlichen Fächern

Lernprogression beinhaltet die Darstellung von **gestuften Lernfortschritten**; sie beschreibt in der ökonomischen Bildung sinnvoll geplante und aufeinander abgestimmte Lernfortschritte in den Jahrgangsstufen 5–10.

Bei der Gestaltung der Lernprogression müssen zunächst einmal die inhaltlichen und quantitativen **Rahmenbedingungen** beachtet werden, die sich aus dem Angebot der Fächer in den Lernbereichen Gesellschaftslehre und Arbeitslehre und aus den unterschiedlichen Stundentafeln der Schulformen ergeben. Sofern die obere Bandbreite des für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer vorgesehenen Stundenvolumens ausgeschöpft wird und der entsprechende Unterricht uneingeschränkt erteilt werden kann, steht für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I ein Volumen von ca. 200 Unterrichtsstunden zur Verfügung. Bei einer Gleichverteilung auf die Jahrgangsstufen ergeben sich für die Bearbeitung der 8 Problemfelder der ökonomischen Bildung in jeder Doppeljahrgangsstufe durchschnittlich 65 Unterrichtsstunden.

Zur unterrichtlichen Behandlung der Problemfelder mit ihren zentralen Inhalts- und Problemaspekten können einige Grundsätze genannt werden. Diese Grundsätze orientieren sich nicht ausschließlich an einer fachlichen Progression, sondern berücksichtigen vielmehr auch didaktische und methodische Aspekte möglicher Lernfortschritte.

1. Jede Lernprogression und die Zuweisung von Themen zu Jahrgangsstufen muss die Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen – sie muss Schülerorientierung als Prinzip akzeptieren. Von daher kommt der kogni-

tiven Entwicklung, der Betroffenheit und den Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen eine große Bedeutung zu.

2. Die Rahmenvorgabe berücksichtigt dies, indem sie mögliche inhaltliche Erschließungsfragen bezogen auf wirtschaftliches Handeln in drei Bereichen beschreibt: im **privaten Haushalt**, in der **Arbeitswelt** und in der **Wirtschaftspolitik**. Diese Abfolge ist eine mögliche Orientierung für eine Lernprogression.
3. Die **Abfolge** der 8 verbindlichen **Problemfelder** beinhaltet keine hierarchische Rangfolge, stellt aber gleichwohl zunehmende **Komplexitätsgrade** dar.
4. Auch die den Problemfeldern zugeordneten zentralen Inhalts- und Problem-Aspekte beinhalten unterschiedliche Komplexitätsgrade.
5. Bei der Vermittlung der **Kompetenzen** ist zu beachten, dass innerhalb der 3 Kompetenzebenen – Sach- und Methodenkompetenz, Urteilskompetenz und Entscheidungs- und Handlungskompetenz – **zunehmende Schwierigkeitsgrade** beschrieben werden.
6. Es ist möglich und notwendig, bestimmte Problemfelder mit ihren Inhaltsaspekten nur in **bestimmte Jahrgangsstufen** zu setzen.
7. Ebenso ist es möglich, mit bestimmten Problemfeldern in den unteren Jahrgangsstufen zu beginnen und eine **Wiederaufnahme** in einer höheren Jahrgangsstufe vorzusehen. Diese Wiederaufnahmen im Sinne eines **Spiralcurriculums** sind für den Lernfortschritt nützlich.
8. Die verschiedenen **Zugriffsmöglichkeiten der Einzelfächer** – Geschichte, Erdkunde, Politik, Technik, Wirtschaft, Hauswirtschaft – mit ihren spezifischen inhaltlichen und methodischen Schwerpunkten bieten weitere Ansätze für jahrgangsstufenbezogene Verankerung eines schuleigenen Arbeitsplans für die ökonomische Bildung.
9. Der Einbezug von **aktuellen** wirtschaftlichen Ereignissen und der Umgang mit diesen Ereignissen gehört zur Gestaltung jeder Lernprogression in der ökonomischen Bildung und ist deshalb bei den thematischen Erschließungen zu berücksichtigen. Auf diese Weise können Hilfen bei wirtschaftlichen Entscheidungen und für wirtschaftliches Handeln im privaten Haushalt, im Berufs- und Erwerbsleben und in gesellschaftlichen Kontexten gegeben werden.

Die einzelnen Schulen entwickeln innerhalb ihrer Vorgaben und unter Beachtung dieser Grundsätze einen **schuleigenen Arbeitsplan** für die ökonomische Bildung.

3 Obligatorik

Die spezifische Ausgestaltung der ökonomischen Bildung in der Sekundarstufe I findet in den Schulformen statt. Die Obligatorik ist bestimmt durch die in den Kapiteln 1 bis 3 beschriebenen Ziele und Kompetenzen, Problemfelder, zentralen Inhalts- und Problemaspekte und Methoden.

Die Obligatorik bildet den Rahmen für die Planung und Durchführung des Unterrichts:

- Die folgenden Kompetenzen ökonomischer Bildung müssen von den Schülerinnen und Schülern entwickelt und erworben werden:
 - ökonomische Sachkompetenz
 - ökonomische Urteilskompetenz
 - ökonomische Entscheidungs- und Handlungskompetenz (siehe auch Kapitel 2.1).
- Die Berücksichtigung aller Problemfelder mit den ihnen zugeordneten zentralen Inhalts- und Problemaspekten im Rahmen der thematischen Entfaltung ist obligatorisch:
 - Konsumentensouveränität – Verkaufsstrategien
 - Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht
 - Geldgeschäfte – Geldwertstabilität
 - Produktion – Technischer Fortschritt – Strukturwandel
 - Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie-, Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft
 - Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit
 - ökologische Herausforderungen/Verhältnis von Ökonomie und Ökologie
 - Soziale Marktwirtschaft – Herausforderungen durch Internationalisierung und Globalisierung (siehe auch Kapitel 2.2).
- Für jeden zentralen Inhalts- und Problemaspekt muss jeder der **drei Bereiche wirtschaftlichen Handelns** thematisiert werden (siehe auch Kapitel 2.2).
- In methodischer Hinsicht sind verbindlich:
 - grundlegende Methoden
 - zur Erkenntnisgewinnung
 - der Vermittlung von Arbeitsmethoden und
 - des Einsatzes geeigneter Unterrichtsmethoden
 - Kooperation mit außerschulischen Partnern.

Aus analytischen Gründen ist es zweckmäßig, die vier verschiedenen Ebenen des Methodenbegriffs zu unterscheiden, obwohl sie in konkreten unterrichtlichen Situationen schon wegen des Implikationszusammenhanges zwischen Kompetenzen, Inhalten und Methoden in der Regel kombiniert Verwendung finden (siehe auch Kapitel 2.3).

4 Lernerfolgskontrolle und Leistungsbewertung

Da ökonomische Bildung kein eigenständiges Fach in den einzelnen Schulformen, sondern Bestandteil verschiedener Fächer im gesellschaftlichen Aufgabenfeld ist, kann es keine eigenständige Zeugnisnote für ökonomische Bildung geben. Daher müssen die Prinzipien und Regelungen der jeweiligen Schulformen und Fächer bei der Lernerfolgskontrolle und der Leistungsbewertung beachtet werden. Insbesondere sollten die Prinzipien der Leistungsbewertung, wie sie in der „Rahmenvorgabe Politische Bildung“ niedergelegt wurden, berücksichtigt werden. Da die ökonomische Bildung Bestandteil unterschiedlicher Fächer ist, müssen die in diesem Bereich erbrachten Leistungen in den Noten der jeweiligen Fächer berücksichtigt werden.

Grundsätze der Leistungsbewertung

Schülerinnen und Schülern muss die Bewertung ihrer erbrachten Leistungen transparent gemacht werden. Das Transparenzgebot verpflichtet die Lehrenden, den Schülerinnen und Schülern (und ggf. den Erziehungsberechtigten in Klassenpflegschaftssitzungen) Kriterien und Methoden der Leistungsüberprüfung und Leistungsbewertung mitzuteilen und zu erläutern. Da ökonomische Bildung in verschiedenen Fächern stattfindet, ist es notwendig, dass die Fachlehrerinnen und Fachlehrer ihre Kriterien für die Leistungsbewertung koordinieren.

Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im Unterricht vermittelten Kompetenzen, Inhalte und Methoden, wie sie in Kapitel 2 und in Abschnitt 2.3 ausgewiesen werden. Die Leistungsbewertung setzt voraus, dass der Unterricht Phasen der Sicherung und Wiederholung von Unterrichtsergebnissen sowie der Einübung methodischer Kompetenzen beinhalten muss und die Schülerinnen und Schüler im Unterricht Gelegenheit hatten, die Formen der Leistungskontrolle in Umfang und Anspruch kennen zu lernen. Für solche Phasen sind variable Methoden anzuwenden, um Schematismus und Uniformität zu vermeiden.

Leistungsbewertung muss in allen Fächern ein kontinuierlicher Prozess sein, ohne dass der Unterricht durch ständige Leistungsüberprüfungen belastet wird. Wie für den Politikunterricht besteht auch im Unterricht zur ökonomischen Bildung die Notwendigkeit, die Entstehung eines „Meinungsklimas“ zu vermeiden, in dem Schülerinnen und Schüler das Gefühl haben, ihre persönlichen Einstellungen und Beurteilungen zu wirtschaftspolitischen Problemen würden inhaltlich bewertet und es sei zweckmäßig, das zu sagen oder zu schreiben, was Lehrerinnen und Lehrer meinen. Um die Entwicklung eigenständiger politischer und ökonomischer Urteilskompetenz zu fördern, ist es daher erforderlich, sich in diesem Bereich der Leistungsbeurteilung auf Kriterien wie z. B. Realitätsbezug und inhaltliche Richtigkeit, Schlüssigkeit und logische Stringenz der Argumentation, Berücksichtigung von Gegenargumenten sowie sprachliche Angemessenheit zu beziehen.

Formen der Lernerfolgskontrolle und der Leistungsbewertung

Die Durchführung von Lernerfolgskontrollen müssen die in Abschnitt 2.1 genannten Kompetenzen ökonomischer Bildung und die in Abschnitt 2.3 geforderte Vielfalt der Methoden und Arbeitsformen berücksichtigen und den gesamten Bereich der im Un-

terricht erbrachten mündlichen, schriftlichen und praktischen Leistungen angemessen erfassen.

Als Grundlagen der Leistungsbewertung können dienen:

Mündliche Beiträge zum Unterricht

- Im Unterrichtsgespräch können das z. B. Beiträge sein,
 - in denen sich Kenntnisse zu den zentralen Inhalts- und Problemaspekten der Problemfelder und über wirtschaftliche, politische und soziale Zusammenhänge zeigen
 - die die Kompetenz zur sachgerechten Informationsaufnahme und -verarbeitung zeigen
 - in denen die Kompetenz deutlich wird, in grundlegenden wirtschaftlich bestimmten Situationen im privaten Haushalt und in der Arbeitswelt sachgemessene Entscheidungen zu treffen und diese zu begründen
 - in denen die Kompetenz deutlich wird, wirtschaftliche Probleme zu erfassen und wirtschaftspolitische Kontroversen zur Lösung solcher Probleme im Ansatz zu analysieren sowie mögliche Auswirkungen solcher Lösungsvorschläge zu erkennen
 - aus denen die Kompetenz erkennbar wird, grundlegende ökonomische Methoden anwenden zu können
 - in denen sich die Kompetenz zeigt, sinnvolle Vorschläge für die inhaltliche und methodische Gestaltung des Unterrichts zu machen
 - in denen sich Kenntnisse zu den zentralen Inhalts- und Problemaspekten der Problemfelder und über wirtschaftliche, politische und soziale Zusammenhänge zeigen
 - die die Kompetenz zur sachgerechten Informationsaufnahme und -verarbeitung zeigen.
- Kurzreferate (z. B. über Ergebnisse von Markterkundungen; Aufgaben der Bundesanstalt für Arbeit; zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern; über unterschiedliche Positionen der Tarifvertragsparteien bei aktuellen Tarifverhandlungen; über Gründe von Unternehmen, Produktionsstätten im Ausland zu errichten und dgl.).

Schriftliche Beiträge zum Unterricht wie z. B.

- Protokolle, Berichte und Kommentare zu Unterrichtseinheiten, Erkundungen, Exkursionen
- Materialsammlungen, Ergebnisse von Internetrecherchen, Entwürfe (z. B. für Interviews, Erkundungsstrategien, Leserbriefe, Befragungen von Expertinnen und Experten)
- strukturierte Berichtsmappen

- schriftliche Übungen.
Beispiele für schriftliche Übungen können sein:
 - Lösung eines einfachen Fallbeispiels (zu Rechten der KäuferInnen, der ArbeitnehmerInnen etc.)
 - Aufbereitung und Analyse eines nicht zu umfangreichen statistischen Materials mit Hilfe eines PC's unter Beachtung im Unterricht vermittelter methodischer Schritte
 - Auswertung einer Zeitungsmeldung oder eines Kommentars zu einem wirtschaftlichen Sachverhalt/Problem
 - Abfassung eines Leserbriefes oder Kommentars zu einem aktuellen wirtschaftlichen Problem
 - Schriftliche Übungen in Form reiner „Wissenstests“ (Abfragen von Kenntnissen, Multiple Choice, Lückentest, Quiz) sollten nicht die dominierende Form bei schriftlichen Übungen sein.

Beiträge im Rahmen eigenverantwortlichen, schüleraktiven Handelns

Vor dem Hintergrund der Ziele in Abschnitt 1.2, der Kompetenzen in Abschnitt 2.1 und der Methoden in Abschnitt 2.3 sollen für die Leistungsbewertung insbesondere auch Beiträge berücksichtigt werden, die sich z. B. ergeben im Rahmen

- produktorientierten Gestaltens (z. B. Erstellen von Wandzeitungen, Fotodokumentationen, softwaregestützte Präsentationen, Gestaltung eines Fragebogens)
- der Auseinandersetzung mit Medien als Medienprodukten
- simulativen Handelns (z. B. im Rahmen von Rollen- und Planspielen, Pro-und-Kontra-Debatten oder bei Podiumsdiskussionen)
- realen Handelns und Erkundens außerhalb des Unterrichts (z. B. Durchführung eines Straßeninterviews, einer Markt- oder Betriebserkundung).

5 Aufgaben für die schulinterne Koordination und Planung

Die einzelnen Schulen der verschiedenen Schulformen gestalten die Vorgaben zur ökonomischen Bildung im Rahmen ihrer Fächer und Stundentafeln aus (siehe Kapitel 1.4). Die Lehrerinnen und Lehrer einer Schule mit den Fächern, die in der jeweiligen Schulform den Unterricht zur ökonomischen Bildung durchführen, sind verpflichtet an gemeinsamen Dienstbesprechungen teilzunehmen.

In den Dienstbesprechungen erarbeiten und beraten sie Vorschläge in den folgenden Bereichen:

- Entwicklung eines schuleigenen Arbeitsplans, der der Umsetzung der Rahmenvorgabe zur ökonomischen Bildung an der jeweiligen Schule dient und eine effektive Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Fächern zur Sicherung der Obligatorik gewährleistet. Damit sollen sachangemessene, aufeinander abgestimmte Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler sichergestellt werden.
- Absprachen über Instrumente für die Prozess- und Ergebnisevaluation des Unterrichts zur ökonomischen Bildung.

Die Schulleitung sichert die verbindliche Umsetzung der in den Dienstbesprechungen erarbeiteten curricularen Ergebnisse zur Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I in den jeweiligen Fachkonferenzen.

Schuleigene Arbeitspläne

Bei der Erarbeitung des schuleigenen Arbeitsplans für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I sind zentrale Elemente der Rahmenvorgabe zu integrieren und zu konkretisieren.

Zur Verankerung der ökonomischen Bildung in der Schule gehören:

- Entscheidungen dazu, welche Problemfelder und welche zentralen Inhalts- und Problemaspekte in den einzelnen Jahrgangsstufen und Fächern behandelt werden.

Die bei den Problemfeldern in Abschnitt 2.2 aufgeführte Reihenfolge beinhaltet keine Hierarchie, stellt aber gleichwohl zunehmende Komplexitätsgrade dar und könnte Anhaltspunkte für eine mögliche Sequenzialität darstellen.

- Entscheidungen dazu, welche Themen in den drei Bereichen wirtschaftlichen Handelns die Problemfelder und ihre zentralen Inhalts- und Problemaspekte aufschließen sollen.

Die Beispiele für Unterrichtsthemen und mögliche Erschließungsfragen zu den Problemfeldern in der Rahmenvorgabe haben lediglich Beispielscharakter. Unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen und Problemlagen sowie regionaler Aspekte können sich andere Erschließungsfragen didaktisch als notwendig erweisen.

- Festlegungen zur Lernprogression.
- Festlegung der Methoden, die in den einzelnen Jahrgangsstufen und Fächern vermittelt werden sollen.
- Abstimmung der schulinternen Konzepte zur Berufsorientierung mit dem schul-

internen Arbeitsplan zur ökonomischen Bildung, insbesondere Abstimmung mit schulischen Projekten zur Berufsorientierung.

- Einbeziehung standortbezogener Gesichtspunkte.
- Einplanung fächerübergreifenden Unterrichts – Beschreibung der Projekte, die in der Sekundarstufe I bearbeitet werden sollen.
- Vereinbarungen zur Kooperation mit außerschulischen Expertinnen bzw. Experten und Institutionen.

Den Schulen werden konkrete Hilfen zur Umsetzung der Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I angeboten.

Umsetzungsvorschläge für die unterschiedlichen Schulformen, die einen exemplarischen, nicht obligatorischen Charakter haben, werden den Schulen online bereitgestellt.

Die internetbasierte Fortbildung „economics.nrw“ steht zum Schuljahr 2004/05 in der Breite zur Verfügung. Sie verbindet gleichgewichtig fachwissenschaftliche Qualifikationen und Unterrichtshilfen zur Entlastung der Lehrkräfte in einem weitgehend selbstreferenziellen Lehrgang.

Instrumente für die Prozess- und Ergebnisevaluation

Die Evaluation schulischer Arbeit bezieht sich zentral auf den Unterricht und seine Ergebnisse. Da ökonomische Bildung durch fächerverbindenden Unterricht gesichert werden soll, ist es in besonderer Weise unerlässlich, dass über Instrumente zur Evaluation des Unterrichts und seiner Ergebnisse beraten wird. Zur Evaluation des Unterrichts könnte eine Protokollmappe „Ökonomische Bildung“ dienen, die ab Jahrgangsstufe 5 mit der jeweiligen Klasse die gesamte Sekundarstufe I durchläuft und in der die behandelten Themen, obligatorischen Inhalts- und Problemaspekte sowie Methoden protokolliert werden, sodass ein Abgleich mit dem schuleigenen Arbeitsplan möglich und etwaiger Revisionsbedarf erkennbar wird. Weiterhin muss beraten und entschieden werden, wie der Kompetenzzuwachs und der Kenntnisstand der Schülerinnen und Schüler evaluiert werden soll. Die Beschlüsse beziehen sich auch auf die Form der Leistungsüberprüfung und die Offenlegung und Diskussion der Bewertungsmaßstäbe. Dabei sind die Ausführungen zur Lernerfolgskontrolle und Leistungsbeurteilung (vgl. Kapitel 4) zu berücksichtigen.

Anhang
Ökonomische Bildung in den Schulformen

Vorwort

Um Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die Rahmenvorgabe in den einzelnen Schulformen der Sekundarstufe I unter Berücksichtigung der jeweiligen Stundentafel umgesetzt werden kann, ist für jede Schulform ein Beispiel für eine mögliche Verteilung der Problemfelder mit zentralen Inhalts- und Problemaspekten auf die Jahrgangsstufen und beteiligten Fächer entwickelt worden. Diese Beispiele haben keinen verbindlichen Charakter, sondern sollen „als Diskussionsgrundlage dienen“, um einen eigenen schuleigenen Arbeitsplan auch unter Beachtung der schulischen und regionalen Besonderheiten zu entwickeln. Dabei sind die in Abschnitt 5 angeführten Aufgaben zu berücksichtigen.

Die Nennung einzelner Problemfelder in mehreren Jahrgangsstufen macht deutlich, dass die Behandlung der Problemfelder mit ihren zentralen Inhalts- und Problemaspekten in ausschließlich einer Jahrgangsstufe weder sinnvoll noch möglich ist. Vielmehr sollen die Problemfelder mehrfach mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten und auf verschiedenen Bearbeitungsniveaus im Sinne eines Spiralcurriculums aufgegriffen werden.

Dabei stellen die Problemfelder mit ihren zentralen Inhalts- und Problemaspekten noch keine Unterrichtsthemen dar, sondern sind auf der Ebene von Sachaspekten einzuordnen, die thematisch erschlossen werden (vgl. Kapitel 2.2). Die Formulierung von Unterrichtsthemen, die den in Kapitel 2.2 angeführten Kriterien genügen, ist für die Gewährleistung des problemorientierten Ansatzes der Rahmenvorgabe unerlässlich.

Die im Anhang angeführten Beispiele zeigen, dass sich schulformübergreifend Schwerpunktsetzungen in Bezug auf die Behandlung der Problemfelder in den einzelnen Doppeljahrgangsstufen ergeben können.

- Jahrgangsstufen 5 und 6: Schwerpunkt in den Problemfelder 1 und 7
- Jahrgangsstufen 7 und 8: Schwerpunkt in den Problemfelder 2, 4 und 5
- Jahrgangsstufen 9 und 10: Schwerpunkt in den Problemfelder 3, (5), 6, (7) und 8

Von diesen vorgeschlagenen Schwerpunktsetzungen kann aus schulinternen Gründen abgewichen werden.

Der zeitliche Anteil, der in den einzelnen Schulformen für die ökonomische Bildung in den beteiligten Fächern ausgewiesen ist, ist verbindlich.

Dabei wird von der Prämisse ausgegangen, dass die obere Bandbreite des für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer/Lernbereiche vorgesehenen Stundenvolumens ausgeschöpft wird.

Bei einem vollständig erteilten Unterricht steht dann für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I ein Volumen von ca. 200 Unterrichtsstunden zur Verfügung (vgl. Kapitel 2.4). Aus konkreten schulischen Rahmenbedingungen können sich gegebenenfalls Anpassungsnotwendigkeiten ergeben.

Ökonomische Bildung in der Hauptschule

Wenn die für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer vorgesehenen Bandbreiten ausgeschöpft und der entsprechende Unterricht uneingeschränkt erteilt werden kann, ist von einem obligatorischen Volumen von ca. 200 Unterrichtsstunden für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I auszugehen.

Die folgenden Berechnungen basieren auf dieser Prämisse.

Aus konkreten schulischen Rahmenbedingungen können sich gegebenenfalls Anpassungsnotwendigkeiten ergeben.

In der Doppeljahrgangsstufe 5/6 ist kein Unterricht im Lernbereich Arbeitslehre vorgesehen, für die ökonomische Bildung sind daher insgesamt ca. 48 Stunden aus dem Lernbereich Gesellschaftslehre (von den insgesamt 166 Stunden) vorgesehen.

In den Doppeljahrgangsstufen 7/8 und 9/10 sind die jeweils für das Fach Wirtschaft im Lernbereich Arbeitslehre in der Stundentafel der Hauptschule vorgesehenen Unterrichtsstunden im Umfang von insgesamt ca. 76 Stunden pro Doppeljahrgangsstufe für den Unterricht in der ökonomischen Bildung verbindlich einzuplanen.

Innerhalb des Lernbereichs Arbeitslehre ist eine enge Kooperation der Fächer Technik, Wirtschaft und Hauswirtschaft und über den Lernbereich hinaus eine fächerübergreifende Zusammenarbeit und eine Arbeit in Projekten mit den oben genannten Fächern und Lernbereichen anzustreben.

Die nachfolgenden Tabellen zeigen ein Beispiel für die Verteilung der Inhalts- und Problemaspekte und von Unterrichtsthemen als Teil eines schuleigenen Arbeitsplans. Tabelle 1 weist die dem Doppeljahrgang zugeordneten Problemfelder mit ihren zentralen Inhalts- und Problemaspekten auf. Tabelle 2 bietet Beispiele für Unterrichtsthemen, die Bezug nehmen auf die in Tabelle 1 aufgeführten zentralen Inhalts- und Problemaspekte. Dabei wird angesichts des angegebenen Stundenvolumens nicht davon ausgegangen, dass alle Unterrichtsthemen realisiert werden. Vielmehr stellen sie eine Orientierungshilfe dar und sind auch durch andere Themen ersetzbar. Ferner enthalten die angegebenen Beispiele inhaltliche Elemente, die nicht der ökonomischen Bildung im engeren Sinne dienen und daher dem Zeitrahmen für ökonomische Bildung, der den Doppeljahrgangsstufen zugeordnet ist, nicht zuzurechnen sind.

Hauptschule: Beispiel für eine schulformspezifische Schwerpunktsetzung 5./6. Jahrgang

Problemfelder	zentrale Inhalts- und Problemaspekte
<p>1 Konsumentensouveränität – Verkaufsstrategien</p>	<p>Bedürfnisse, Nachfrage und wirtschaftliches Handeln Kaufverhalten, Verbraucherschutz, Rechte und Pflichten der Käuferin/des Käufers Marketinginstrumente und Verkaufsstrategien Konsum und ökologische Verantwortung</p> <p>a) b) c) d)</p>
<p>2 Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht</p>	<p>a) Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises</p>
<p>3 Geldgeschäfte – Geldwertstabilität</p>	<p>a) Geldfunktionen und Sicherung des Geldwertes durch die EZB</p>
<p>4 Produktion – Technischer Fortschritt – Strukturwandel</p>	<p>a) Unternehmensformen und die Rolle der Unternehmerin/des Unternehmers in der Marktwirtschaft</p>
<p>7 Ökologische Herausforderungen/ Verhältnis von Ökonomie und Ökologie</p>	<p>a) Ursachen und globale Aspekte ökologischer Krisen b) Qualitatives versus quantitatives Wachstum – nachhaltiges Wirtschaften und Kreislaufwirtschaft c) Prinzipien der Umweltökonomie und Einsatz umweltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen d) Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion</p>

Arbeitslehre (0 Stunden)		Gesellschaftslehre (48 Stunden)	
Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen
		1a, 1b, 1c, 1d, 4a, 7a, 7b, 7c	Die Ware „Freizeit“ in der Industriegesellschaft
		1c, 1d, 4a, 7b, 7c	Landwirtschaft zwischen industrieller Produktion und ökologischer Verantwortung
		1a, 2a, 3a	Ohne Geld geht gar nichts
		4a, 7b, 7c, 7d	Wohin mit dem Müll?
		7a, 7c, 7d	Die Kraft des Wassers: Umgang mit dem Wasser früher und heute
	Beispiel für ein Projekt		

Hauptschule: Beispiel für eine schulformspezifische Schwerpunktsetzung 7./8. Jahrgang

Problemfelder	zentrale Inhalts- und Problemaspekte
1 Konsumentensouveränität – Verkaufsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> a) Bedürfnisse, Nachfrage und wirtschaftliches Handeln c) Marketinginstrumente und Verkaufsstrategien d) Konsum und ökologische Verantwortung
2 Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht	<ul style="list-style-type: none"> a) Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises b) Wettbewerb versus Konzentration; Marktgeschehen und staatlicher Ordnungsrahmen
4 Produktion – Technischer Fortschritt – Strukturwandel	<ul style="list-style-type: none"> b) Standortfaktoren, betriebliche Grundfunktionen und betriebliche Kennziffern c) Innovationen in der Produktion und Strukturwandel
5 Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie-, Dienstleistungs- und Informations- gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> a) Berufswahl und Berufswegplanung b) Der Arbeitsmarkt und der Wandel von Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen durch technischen Fortschritt und Globalisierung d) Wege in die unternehmerische Selbstständigkeit, Chancen und Risiken
6 Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> a) Primärverteilung des Einkommens, Verteilungsgleichheiten und staatliche Umverteilung
7 Ökologische Herausforderungen/ Verhältnis von Ökonomie und Ökologie	<ul style="list-style-type: none"> d) Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion

Arbeitslehre (76 Stunden)		Gesellschaftslehre (0 Stunden)	
Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen
1a, 1c, 1d, 2a, 2b	Handys – ein echtes Bedürfnis?		
1d, 2a, 2b, 4c, 7d	Landwirtschaft im Wandel		
2a, 2b	Waren anbieten – aber wie?		
4b, 4c, 5a, 5b, 5d, 7d	Neue Aufgaben – neue Berufe		
4c, 5a, 5b	Wie verändert Technisierung und Rationalisierung unser Arbeits- leben?		
5a, 5b, 5d	Finde ich meinen Traumberuf?		
6a	Ist unbezahlte Arbeit (Haushalt) nichts wert?		
Beispiel für ein Projekt			
4a, 4b, 5a, 5b, 5d	Wir gründen eine Schülerfirma		

Hauptschule: Beispiel für eine schulformspezifische Schwerpunktsetzung 9/10. Jahrgang

Problemfelder	zentrale Inhalts- und Problemaspekte
1 Konsumensouveränität – Verkaufsstrategien	b) Kaufverhalten, Verbraucherschutz, Rechte und Pflichten der Käuferin/des Käufers
2 Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht	c) Die Soziaibindung des Eigentums und ethische Aspekte des Marktprozesses
3 Geldschäfte – Geldwertstabilität	a) Geldfunktionen und Sicherung des Geldwertes durch die EZB b) Der Euro und sein Außenwert c) Kreditformen und Vermögensanlage
4 Produktion – Technischer Fortschritt – Struktur- wandel	a) Unternehmensformen und die Rolle der Unternehmern/des Unternehmers in der Marktwirtschaft
5 Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie-, Dienstleistungs- und Informations- gesellschaft	a) Berufswahl und Berufswegplanung b) Der Arbeitsmarkt und der Wandel von Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen durch technischen Fortschritt und Globalisierung c) Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverteilungen, Tarifverträge und Tarifautonomie d) Wege in die unternehmerische Selbstständigkeit, Chancen und Risiken
6 Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit	a) Primärverteilung des Einkommens, Verteilungsgleichheiten und staatliche Umverteilung b) Soziale Risiken: Systeme der sozialen Sicherung und Formen der privaten Vorsorge c) Grenzen der sozialen Sicherung – Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftswachstum
7 Ökologische Herausforderungen/ Verhältnis von Ökonomie und Ökologie	a) Ursachen und globale Aspekte ökologischer Krisen b) Qualitatives versus quantitatives Wachstum – nachhaltiges Wirtschaften und Kreislaufwirtschaft c) Prinzipien der Umweltpolitik und Einsatz umweltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen d) Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion
8 Soziale Marktwirtschaft – Herausforderung durch Internationalisierung und Globalisierung	a) Die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft und ihre ordnungspolitischen Elemente; wirtschaftspolitische Ziele, Entscheidungsfelder und Träger der nationalen Wirtschaftspolitik b) Vom nationalen Markt zum europäischen Binnenmarkt c) Der Prozess der Globalisierung, Chancen und Risiken d) Wirtschaftsbeziehungen zwischen unterschiedlich entwickelten Ländern

Arbeitslehre (76 Stunden)		Gesellschaftslehre (0 Stunden)	
Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen
1b, 3c, 6a, 6b, 6c	Auskommen mit dem Einkommen		
2c, 4a, 7a, 7b, 7c, 7d, 8c	Wirtschaften zwischen Ökonomie und Ökologie – passt dies zusammen?		
3a, 3b, 8b	Wie stabil ist der Euro?		
4a, 5b, 5c	Was ist gerechter Lohn?		
5a, 5b, 5d	Berufsorientierung: Wer die Wahl hat, hat die Qual		
7b, 7c, 7d	Schafft Umweltschutz Arbeitsplätze?		
8a	Wie sozial ist unsere Marktwirtschaft?		
8c, d	Chancen und Risiken der Globalisierung – wo nehmen wir diese wahr?		
Beispiel für ein Projekt			
4a, 4b, 5a, 5b, 5d	Wir gründen eine Schülerfirma		

Ökonomische Bildung in der Realschule

Die nachfolgende Zuordnung orientiert sich an der Idealverteilung der Wochenstundenzahl auf die Fächer Politik, Erdkunde und Geschichte an der Realschule und geht von 300 Unterrichtsstunden pro Fach in 6 Jahren aus.

Wenn die für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer vorgesehenen Bandbreiten ausgeschöpft und der entsprechende Unterricht uneingeschränkt erteilt werden kann, ist von einem obligatorischen Volumen von ca. 200 Unterrichtsstunden für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I auszugehen.

Die folgenden Berechnungen basieren auf dieser Prämisse.

Aus konkreten schulischen Rahmenbedingungen können sich gegebenenfalls Anpassungsnotwendigkeiten ergeben.

Innerhalb der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer (Erdkunde, Geschichte, Politik) beträgt der Anteil bei der ökonomischen Bildung in den Doppeljahrgangsstufen 5 und 6 ca. 50 Stunden und in den Doppeljahrgangsstufen 7 und 8 sowie 9 und 10 jeweils ca. 75 Stunden.

Die verstärkte Förderung der Berufswahlfähigkeit in der Jahrgangsstufe 8 wurde ebenso berücksichtigt wie die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aus dem Betriebspraktikum in der Jahrgangsstufe 9.

Die vorgeschlagenen Projekte sind geeignet, weitere Fächer einzubeziehen.

Die nachfolgenden Tabellen zeigen ein Beispiel für die Verteilung der Inhalts- und Problemaspekte und von Unterrichtsthemen als Teil eines schuleigenen Arbeitsplans. Tabelle 1 weist die dem Doppeljahrgang zugeordneten Problemfelder mit ihren zentralen Inhalts- und Problemaspekten auf. Tabelle 2 bietet Beispiele für Unterrichtsthemen, die Bezug nehmen auf die in Tabelle 1 aufgeführten zentralen Inhalts- und Problemaspekte. Dabei wird angesichts des angegebenen Stundenvolumens nicht davon ausgegangen, dass alle Unterrichtsthemen realisiert werden. Vielmehr stellen sie eine Orientierungshilfe dar und sind auch durch andere Themen ersetzbar. Ferner enthalten die angegebenen Beispiele inhaltliche Elemente, die nicht der ökonomischen Bildung im engeren Sinne dienen und daher dem Zeitrahmen für ökonomische Bildung, der den Doppeljahrgangsstufen zugeordnet ist, nicht zuzurechnen sind.

Realschule: Beispiel für eine schulformspezifische Schwerpunktsetzung 5./6. Jahrgang

Problemfelder	zentrale Inhalts- und Problemaspekte
<p>1 Konsumtensouveränität – Verkaufsstrategien</p>	<p>a) Bedürfnisse, Nachfrage und wirtschaftliches Handeln b) Kaufverhalten, Verbraucherschutz, Rechte und Pflichten der Käuferin/des Käufers c) Marketinginstrumente und Verkaufsstrategien d) Konsum und ökologische Verantwortung</p>
<p>2 Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht</p>	<p>a) Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises</p>
<p>3 Geldgeschäfte – Geldwertstabilität</p>	<p>a) Geldfunktionen und Sicherung des Geldwertes durch die EZB c) Kreditformen und Vermögensanlage</p>
<p>4 Produktion – Technischer Fortschritt – Strukturwandel</p>	<p>b) Standortfaktoren, betriebliche Grundfunktionen und betriebliche Kennziffern c) Innovationen in der Produktion und Strukturwandel</p>
<p>5 Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie-, Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft</p>	<p>a) Berufswahl und Berufswegplanung b) Der Arbeitsmarkt und der Wandel von Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen durch technischen Fortschritt und Globalisierung c) Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretungen, Tarifverträge und Tarifautonomie</p>
<p>6 Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit</p>	<p>a) Primärverteilung des Einkommens, Verteilungsgleichheiten und staatliche Umverteilung</p>
<p>7 Ökologische Herausforderungen/ Verhältnis von Ökonomie und Ökologie</p>	<p>a) Ursachen und globale Aspekte ökologischer Krisen b) Qualitatives versus quantitatives Wachstum – nachhaltiges Wirtschaften und Kreislaufwirtschaft c) Prinzipien der Umweltökonomie und Einsatz umweltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen</p>
<p>8 Soziale Marktwirtschaft – Herausforderung durch Internationalisierung und Globalisierung</p>	<p>a) Die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft und ihre ordnungspolitischen Elemente; wertschöpfende Elemente; wertschöpfende Elemente b) scheidungsfelder und Träger der nationalen Wirtschaftspolitik c) Der Prozess der Globalisierung, Chancen und Risiken</p>

50 Stunden					
Politik		Geschichte		Erdkunde	
Zentrale In- halts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale In- halts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale In- halts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen
1d, 7b, 7c	Wie würdest du die Umwelt schützen? – Nachhaltiges Handeln im Schulalltag	1a, 1d, 4c, 7a	Aus jagen und Sammeln werden Bauern und Handwerker – Die Veränderungen der Umwelt durch Eingriffe des Menschen	1a, 1d, 7a	Urlaub und Freizeit – Ursachen und Folgen des Massentourismus
5a, 5c, 6a	Warum ist Arbeit so wichtig? – Einkommen und soziale Sicherung	2a, 3a, 3c	Die Erfindung des Geldes erleichtert den Handel	1b, 1c, 1d, 7b	Industrielle und ökologische Landwirtschaft
1a, 1b, 1c, 2a	Was brauchst du zum Leben? – Bedürfnisse und ihre Befriedigung	1a, 1d, 7a, 7b	Holzunger in der Antike am Beispiel Griechenland – Antike Umweltsünden	4b	Warum hat die BASF ihr Werk am Rhein? – Standortfaktoren
1d, 7a, 7c	Wem gehören das Trinkwasser und die Atemluft? – Öffentliche Güter				
5a, 5b, 8a, 8c	Ausländische Arbeitnehmer in Deutschland, deutsche Arbeitnehmer im Ausland				
Beispiel für ein Projekt					
1d, 4b, 4c	Bio-Hof oder Agrarfabrik? – Wir erkunden Bauernhöfe heute – Federführung: Erdkunde				

Realschule: Beispiel für eine schulformspezifische Schwerpunktsetzung 7./8. Jahrgang

Problemfelder	zentrale Inhalts- und Problemaspekte
1 Konsumentensouveränität – Verkaufsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> a) Bedürfnisse, Nachfrage und wirtschaftliches Handeln b) Kaufverhalten, Verbraucherschutz, Rechte und Pflichten der Käuferin/des Käufers c) Marketinginstrumente und Verkaufsstrategien
2 Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht	<ul style="list-style-type: none"> a) Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises b) Wettbewerb versus Konzentration; Marktgeschehen und staatlicher Ordnungsrahmen c) Die Soziabilisierung des Eigentums und ethische Aspekte des Marktprozesses
3 Geldgeschäfte – Geldwertstabilität	<ul style="list-style-type: none"> a) Geldfunktionen und Sicherung des Geldwertes durch die EZB c) Kreditformen und Vermögensanlage
4 Produktion – Technischer Fortschritt – Strukturwandel	<ul style="list-style-type: none"> a) Unternehmensformen und die Rolle der Unternehmen/des Unternehmers in der Marktwirtschaft b) Standortfaktoren, betriebliche Grundfunktionen und betriebliche Kennziffern c) Innovationen in der Produktion und Strukturwandel
5 Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie- Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> a) Berufswahl und Berufswegplanung b) Der Arbeitsmarkt und der Wandel von Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen durch technischen Fortschritt und Globalisierung c) Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretungen, Tarifverträge und Tarifautonomie d) Wege in die unternehmerische Selbstständigkeit, Chancen und Risiken
6 Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> a) Primärverteilung des Einkommens, Verteilungsgleichheiten und staatliche Umverteilung b) Soziale Risiken: Systeme der sozialen Sicherung und Formen der privaten Vorsorge c) Grenzen der sozialen Sicherung – Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftswachstum
7 Ökologische Herausforderungen/ Verhältnis von Ökonomie und Ökologie	<ul style="list-style-type: none"> a) Ursachen und globale Aspekte ökologischer Krisen b) Qualitatives versus quantitatives Wachstum – nachhaltiges Wirtschaften und Kreislaufwirtschaft c) Prinzipien der Umwielökonomie und Einsatz umweltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen d) Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion
8 Soziale Marktwirtschaft – Herausforderung durch Internationalisierung und Globalisierung	<ul style="list-style-type: none"> a) Die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft und ihre ordnungspolitischen Elemente; wirtschaftspolitische Ziele, Entscheidungsfelder und Träger der nationalen Wirtschaftspolitik b) Vom nationalen Markt zum europäischen Binnenmarkt c) Der Prozess der Globalisierung, Chancen und Risiken d) Wirtschaftsbeziehungen zwischen unterschiedlich entwickelten Ländern

75 Stunden					
Politik		Geschichte		Erdkunde	
Zentrale In- halts- und Proble- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale In- halts- und Proble- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale In- halts- und Proble- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen
1a, 2c	Im Kleingedruckten steckt der Teufel – Die Allgemeinen Geschäftsbedingungen	1a, 2a, 2b, 3a, 3c, 3d, 4a	Handel und Handwerk im Mittelalter	7b, 7c, 7d	Holzwirtschaft in der Taiga
1a, 1b, 1c, 2a	Wie kommt der Preis einer Musik-CD zustande? – Preiskalkulation und Wertschöpfungskette	1a, 2a, 4b, 8d	In die Neue Welt – Europäer wandern nach Amerika aus	2a, 2b, 8d	Von der Staupe in den Supermarkt – Wer verdient an der Banane?
6a, 6b, 6c, 8a	Wie soll die Armut im eigenen Land bekämpft werden?	5b, 5c, 6a, 6b	Die soziale Frage? – Industrialisierung	4c, 8c, 8d	Inuit – Antarktismus verändert eine Lebensform
4a, 4c, 5a, 5b, 5d	Was hat ein Computer in der Autowerkstatt zu suchen? – Wie verändern moderne Technologien die Arbeitswelt?	3a, 8c, 8d	„Ein Platz an der Sonne!“ – Der Wettlauf um die „freien“ Gebiete der Erde	4b, 7a, 7b, 7c, 7d	Kampf ums Wasser am Beispiel Naher Osten
2b, 8a, 8b	Miteinander leben lernen – Einwanderung nach Deutschland			6a, 6b, 6c, 8c, 8d	Wege aus der Armut – Kindersterblichkeit
8c, 8d	Was gehen uns die Menschen in den Entwicklungsländern an?				
1a, 1b, 1c, 2c	Schuldenfalle Handy				
Beispiel für ein Projekt					
1a, 1b, 2a, 2b, 8c	Vergangenheit wird lebendig: Wir gestalten einen mittelalterlichen Markt – Ein Markt wie der heutige Wochenmarkt in unserer Stadt? – Federführung: Geschichte				

Realschule: Beispiel für eine schulformspezifische Schwerpunktsetzung 9/10. Jahrgang

Problemfelder	zentrale Inhalts- und Problemaspekte
1 Konsumtensouveränität – Verkaufsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> a) Bedürfnisse, Nachfrage und wirtschaftliches Handeln d) Konsum und ökologische Verantwortung
2 Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht	<ul style="list-style-type: none"> a) Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises b) Wettbewerb versus Konzentration; Marktgeschehen und staatlicher Ordnungsrahmen
3 Geldschäfte – Geldwertstabilität	<ul style="list-style-type: none"> a) Geldfunktionen und Sicherung des Geldwertes durch die EZB b) Der Euro und sein Außenwert
4 Produktion – Technischer Fortschritt – Struktur- wandel	<ul style="list-style-type: none"> a) Unternehmensformen und die Rolle der Unternehmerin/des Unternehmers in der Marktwirtschaft b) Standortfaktoren, betriebliche Grundfunktionen und betriebliche Kennziffern c) Innovationen in der Produktion und Strukturwandel
5 Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie- Dienstleistungs- und Informations- gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> a) Berufswahl und Berufswegplanung b) Der Arbeitsmarkt und der Wandel von Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen durch technischen Fortschritt und Globalisierung c) Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretungen, Tarifverträge und Tarifautonomie d) Wege in die unternehmerische Selbstständigkeit, Chancen und Risiken
6 Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> a) Primärverteilung des Einkommens, Verteilungsgleichheiten und staatliche Umverteilung
7 Ökologische Herausforderungen/ Verhältnis von Ökonomie und Ökologie	<ul style="list-style-type: none"> a) Ursachen und globale Aspekte ökologischer Krisen b) Prinzipien der Umweltökonomie und Einsatz umweltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen c) Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion d)
8 Soziale Marktwirtschaft – Herausforderung durch Internationalisierung und Globalisierung	<ul style="list-style-type: none"> b) Vom nationalen Markt zum europäischen Binnenmarkt c) Der Prozess der Globalisierung, Chancen und Risiken d) Wirtschaftsbeziehungen zwischen unterschiedlich entwickelten Ländern

75 Stunden					
Politik		Geschichte		Erdkunde	
Zentrale In- halts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale In- halts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale In- halts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen
2a, 3a, 3b	Permanente Inflation ist das normal? – Das Problem der Geldwertstabilität	1a, 2a, 4b, 4c	Warum im 18. Jahrhundert? Warum in England? Voraussetzungen der Industrialisierung	8c, 8d	Erdöl – Schmiermittel der Globalisierung
4a, 5b, 5c	Müssen wir länger oder kürzer arbeiten? – Interessenkonflikte in der Arbeitswelt	5b, 5d	Von der Manufaktur zur Fabrik – Wandlungen der Produktionsweise	4c, 5d	Arbeitsplätze durch Motorenärm – Sachsenring, Nürnbergring
5a, 5b	Wie sieht meine berufliche Zukunft aus?	5c	Arbeitskampf gestern und heute	8c, 8d	Eine Hose erobert die Welt – Jeans aus Taiwan
4a, 5a, 5b, 5d	Kein Mittel gegen Arbeitslosigkeit? – Ist die Politik hilflos?	1a, 2a, 2b, 4a, 6a	Soziale Ungleichheit – Was sind die Grundprinzipien sozialistischer Lösungsversuche?	5b, 8b, 8c, 8d	Osterweiterung der EU – Strukturwandel
1a, 1d, 7a, 8d	Mit Vollgas in die Zukunft? – Ursachen und Folgen des Verkehrsaufkommens				
7c, 7d	Ist die Förderung von regenerativen und alternativen Energieträgern sinnvoll und wünschenswert? – Subventionspolitik und ihre Folgen				
8b, 8c, 8d	Bedeutet „Made in Germany“ hergestellt in Deutschland? – Welthandelsströme, Globalisierung				
Beispiel für ein Projekt					
7a, 7c, 7d „Windenergie – Ökologischer Sinn oder Unsinn“ – Federführung Politik					

Ökonomische Bildung im Gymnasium

Wenn die für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer vorgesehenen Bandbreiten ausgeschöpft und der entsprechende Unterricht uneingeschränkt erteilt werden kann, ist von einem obligatorischen Volumen von ca. 200 Unterrichtsstunden für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I auszugehen.

Die folgenden Berechnungen basieren auf dieser Prämisse.

Aus konkreten schulischen Rahmenbedingungen können sich gegebenenfalls Anpassungsnotwendigkeiten ergeben.

Die Verteilung der Problemfelder und der zentralen Inhalts- und Problemaspekte auf die Jahrgangsstufen im Gymnasium geht davon aus, dass bei vollständiger Ausschöpfung der Bandbreiten für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I im Fach Politik ca. 80 Stunden und in den Fächern Erdkunde und Geschichte je ca. 40 Stunden zur Verfügung stehen. Außerdem ist für jede Doppeljahrgangsstufe ein Projekt vorgesehen. Die drei Projekte umfassen insgesamt ca. 40 Stunden.

Innerhalb der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer (Erdkunde, Geschichte, Politik) beträgt der Anteil bei der ökonomischen Bildung in den Doppeljahrgangsstufen 5 und 6 ca. 45 Stunden, in den Doppeljahrgangsstufen 7 und 8 ca. 65 Stunden und in den Doppeljahrgangsstufen 9 und 10 ca. 90 Stunden.

Die Problemfelder und die zentralen Inhalts- und Problemaspekte können nicht linear einer Jahrgangsstufe zugeordnet werden, sondern sollen im Sinne eines Spiralcurriculums mehrfach und auf verschiedenen Anspruchsniveaus aufgenommen werden. Zur Konkretisierung werden „Beispiele für Unterrichtsthemen“ angeführt. Andere Unterrichtsthemen sind selbstverständlich sinnvoll und möglich.

Die nachfolgenden Tabellen zeigen ein Beispiel für die Verteilung der Inhalts- und Problemaspekte und von Unterrichtsthemen als Teil eines schuleigenen Arbeitsplans. Tabelle 1 weist die dem Doppeljahrgang zugeordneten Problemfelder mit ihren zentralen Inhalts- und Problemaspekten auf. Tabelle 2 bietet Beispiele für Unterrichtsthemen, die Bezug nehmen auf die in Tabelle 1 aufgeführten zentralen Inhalts- und Problemaspekte. Dabei wird angesichts des angegebenen Stundenvolumens nicht davon ausgegangen, dass alle Unterrichtsthemen realisiert werden. Vielmehr stellen sie eine Orientierungshilfe dar und sind auch durch andere Themen ersetzbar. Ferner enthalten die angegebenen Beispiele inhaltliche Elemente, die nicht der ökonomischen Bildung im engeren Sinne dienen und daher dem Zeitrahmen für ökonomische Bildung, der den Doppeljahrgangsstufen zugeordnet ist, nicht zuzurechnen sind.

Gymnasium: Beispiel für eine schulformspezifische Schwerpunktsetzung 5./6. Jahrgang

Problemfelder	zentrale Inhalts- und Problemaspekte
<p>1 Konsumentensouveränität – Verkaufsstrategien</p>	<p>a) Bedürfnisse, Nachfrage und wirtschaftliches Handeln b) Kaufverhalten, Verbraucherschutz, Rechte und Pflichten der Käuferin/des Käufers c) Marketinginstrumente und Verkaufsstrategien d) Konsum und ökologische Verantwortung</p>
<p>2 Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht</p>	<p>a) Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises b) Wettbewerb versus Konzentration; Marktgeschehen und staatlicher Ordnungsrahmen</p>
<p>3 Geldgeschäfte – Geldwertstabilität</p>	<p>a) Geldfunktionen und Sicherung des Geldwertes durch die EZB c) Kreditformen und Vermögensanlage</p>
<p>4 Produktion – Technischer Fortschritt – Strukturwandel</p>	<p>b) Standortfaktoren, betriebliche Grundfunktionen und betriebliche Kennziffern c) Innovationen in der Produktion und Strukturwandel</p>
<p>6 Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit</p>	<p>a) Primärverteilung des Einkommens, Verteilungsgleichheiten und staatliche Umverteilung b) Soziale Risiken: Systeme der sozialen Sicherung und Formen der privaten Vorsorge</p>
<p>7 Ökologische Herausforderungen/ Verhältnis von Ökonomie und Ökologie</p>	<p>a) Ursachen und globale Aspekte ökologischer Krisen b) Qualitatives versus quantitatives Wachstum – nachhaltiges Wirtschaften und Kreislaufwirtschaft c) Prinzipien der Umweltökonomie und Einsatz umweltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen</p>
<p>8 Soziale Marktwirtschaft – Herausforderung durch Internationalisierung und Globalisierung</p>	<p>c) Der Prozess der Globalisierung, Chancen und Risiken d) Wirtschaftsbeziehungen zwischen unterschiedlich entwickelten Ländern</p>

50 Stunden					
Politik		Geschichte		Erdkunde	
Zentrale In- halts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale In- halts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale In- halts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen
1a, 1b, 1c, 2a	Was wir uns wünschen – Was wir brauchen – Was wir uns leisten können	1a, 2a, 3a	Warum brauchen wir Geld? – Vom Tauschhandel zur Geldwirtschaft	4b, 4c	Vom Bauernhof zur Agrarfabrik? – Wandel in einem bäuerlichen Betrieb
1a, 1b, 3a, 3c	Mein Taschengeld – Sparen oder ausgeben?	2a, 2b, 8c	Alle Wege führen nach Rom? – Ein mächtiges Handelszentrum entsteht	1c, 1d, 7b, 7c	Öko-Produkte vom Bio-Bauern – Höhere Preise für den Umweltschutz?
1d, 7b, 7c	Umwelt und Schule – Was können Schülerinnen und Schüler tun?	6a, 6b	Arme in Rom – Wer unterstützt sie, wenn der Staat nicht hilft?	1a, 1d, 7a	Urlaub/Freizeit in der Natur – Umweltgefahren touristischer Infrastruktur
1b, 1d, 7b, 7c	Der Weg der Dose – Gelber Sack und Recycling			1a, 2a, 4b	Werden die Regale im Supermarkt nie leer? – Das Zusammenspiel von Produktion und Versorgung
1a, 1c	Werbung – Manipulation oder Information?				
1b, 8d	Woher stammt mein Spielzeug? – Kinderarbeit versus Fairer Handel				
Beispiel für ein Projekt					
1d, 4b, 4c	Bio-Hof oder Agrarfabrik? – Wir erkunden Bauernhöfe heute – Federführung: Erdkunde				

Gymnasium: Beispiel für eine schulformspezifische Schwerpunktsetzung 7./8. Jahrgang

Problemfelder	zentrale Inhalts- und Problemaspekte
1 Konsumentensouveränität – Verkaufsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> a) Bedürfnisse, Nachfrage und wirtschaftliches Handeln b) Kaufverhalten, Verbraucherschutz, Rechte und Pflichten der Käuferin/des Käufers c) Marketinginstrumente und Verkaufsstrategien
2 Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht	<ul style="list-style-type: none"> a) Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises b) Wettbewerb versus Konzentration; Marktgeschehen und staatlicher Ordnungsrahmen c) Die Sozialbindung des Eigentums und ethische Aspekte des Marktprozesses
3 Geldgeschäfte – Geldwertstabilität	<ul style="list-style-type: none"> a) Geldfunktionen und Sicherung des Geldwertes durch die EZB c) Kreditformen und Vermögensanlage
4 Produktion – Technischer Fortschritt – Strukturwandel	<ul style="list-style-type: none"> b) Standortfaktoren, betriebliche Grundfunktionen und betriebliche Kennziffern c) Innovationen in der Produktion und Strukturwandel
5 Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie- Dienstleistungs- und Informations- gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> a) Berufswahl und Berufswegplanung b) Der Arbeitsmarkt und der Wandel von Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen durch technischen Fortschritt und Globalisierung d) Wege in die unternehmerische Selbstständigkeit, Chancen und Risiken
6 Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> a) Primärverteilung des Einkommens, Verteilungsgleichheiten und staatliche Umverteilung b) Soziale Risiken: Systeme der sozialen Sicherung und Formen der privaten Vorsorge c) Grenzen der sozialen Sicherung – Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftswachstum
7 Ökologische Herausforderungen/ Verhältnis von Ökonomie und Ökologie	<ul style="list-style-type: none"> b) Qualitatives versus quantitatives Wachstum – nachhaltiges Wirtschaften und Kreislaufwirtschaft c) Prinzipien der Umweltauflage und Einsatz umweltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen d) Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion
8 Soziale Marktwirtschaft – Herausforderung durch Internationalisierung und Globalisierung	<ul style="list-style-type: none"> c) Der Prozess der Globalisierung, Chancen und Risiken d) Wirtschaftsbeziehungen zwischen unterschiedlich entwickelten Ländern

75 Stunden					
Politik		Geschichte		Erdkunde	
Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen
1b, 2c	Im Kleingedruckten steckt der Teufel – Die Allgemeinen Geschäftsbedingungen	2a, 2c, 6a, 6b	Zunft im Mittelalter – Sozialer Schutz und Fortschritthemmis	7b, 7c, 7d	Mehr Umweltschutz – Wer trägt die Kosten?
1b	Wer schützt meine Rechte als Verbraucher?	2a, 8c, 8d	Warum ist der Pfeffer so teuer? – Fernhandel im Mittelalter	8c, 8d	Kaffee für Maschinen? – Handel zwischen Industrie- und Entwicklungsländern
2a, 2b, 4b	Wie viel bleibt dem Händler vom Umsatz? – Preiskalkulation im Einzelhandel	4c	Fortschritte in der Landwirtschaft – Voraussetzung für Stadtwachstum im Mittelalter	6a, 6b, 6c, 8c, 8d	Kinder – Ursache von Armut oder Alterssicherung?
4c, 5a, 5b, 5d	Wie werden wir in Zukunft arbeiten? – Neue Techniken, neue Berufe	2a, 2b, 3a, 3c	Zentren des Fortschritts? – Frühkapitalismus in Norditalien	4c, 8c, 8d	Zerstört der technische Fortschritt traditionelle nachhaltige Wirtschaftsformen?
5a, 5b	Typisch Mann, typisch Frau? – Gibt es noch Männer- und Frauenberufe?	3a, 8c, 8d	Macht das Gold der Inkas die Spanier reich? – Zeitalter der Entdeckungen und Eroberungen	4b, 4c, 8c, 8d	Ein Beruf, zwei unterschiedliche Lebensläufe: Bauer in Brasilien – Bauer in Deutschland
6a, 6b, 6c	Scheitlagen in der Gesellschaft – Was vermag der Sozialstaat zu leisten?				
1a, 1b, 1c	Werbung: Kundeninformation oder Manipulation?				
Beispiel für ein Projekt					
1a, 1b, 2a, 2b, 8c	Vergangenheit wird lebendig: Wir gestalten einen mittelalterlichen Markt	Ein Markt wie der heutige Wochenmarkt in unserer Stadt? – Federführung: Geschichte			

Gymnasium: Beispiel für eine schulformspezifische Schwerpunktsetzung 9./10. Jahrgang

Problemfelder	zentrale Inhalts- und Problemaspekte
<p>2 Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht</p>	<p>Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises Wettbewerb versus Konzentration; Marktgeschehen und staatlicher Ordnungsrahmen Die Sozialbindung des Eigentums und ethische Aspekte des Marktprozesses</p> <p>a) Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises b) Wettbewerb versus Konzentration; Marktgeschehen und staatlicher Ordnungsrahmen c) Die Sozialbindung des Eigentums und ethische Aspekte des Marktprozesses</p>
<p>3 Geldgeschäfte – Geldwertstabilität</p>	<p>Geldfunktionen und Sicherung des Geldwertes durch die EZB Der Euro und sein Außenwert Kreditformen und Vermögensanlage</p> <p>a) Geldfunktionen und Sicherung des Geldwertes durch die EZB b) Der Euro und sein Außenwert c) Kreditformen und Vermögensanlage</p>
<p>4 Produktion – Technischer Fortschritt – Strukturwandel</p>	<p>Unternehmensformen und die Rolle der Unternehmerin/des Unternehmers in der Marktwirtschaft Standortfaktoren, betriebliche Grundfunktionen und betriebliche Kennziffern Innovationen in der Produktion und Strukturwandel</p> <p>a) Unternehmensformen und die Rolle der Unternehmerin/des Unternehmers in der Marktwirtschaft b) Standortfaktoren, betriebliche Grundfunktionen und betriebliche Kennziffern c) Innovationen in der Produktion und Strukturwandel</p>
<p>5 Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie-, Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft</p>	<p>Berufswahl und Berufswegplanung Der Arbeitsmarkt und der Wandel von Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen durch technischen Fortschritt und Globalisierung Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverteilungen, Tarifverträge und Tarifautonomie Wege in die unternehmerische Selbstständigkeit, Chancen und Risiken</p> <p>a) Berufswahl und Berufswegplanung b) Der Arbeitsmarkt und der Wandel von Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen durch technischen Fortschritt und Globalisierung c) Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverteilungen, Tarifverträge und Tarifautonomie d) Wege in die unternehmerische Selbstständigkeit, Chancen und Risiken</p>
<p>6 Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit</p>	<p>Primärverteilung des Einkommens, Verteilungsgleichheiten und staatliche Umverteilung Soziale Risiken: Systeme der sozialen Sicherung und Formen der privaten Vorsorge Grenzen der sozialen Sicherung – Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftswachstum</p> <p>a) Primärverteilung des Einkommens, Verteilungsgleichheiten und staatliche Umverteilung b) Soziale Risiken: Systeme der sozialen Sicherung und Formen der privaten Vorsorge c) Grenzen der sozialen Sicherung – Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftswachstum</p>
<p>7 Ökologische Herausforderungen/Verhältnis von Ökonomie und Ökologie</p>	<p>Ursachen und globale Aspekte ökologischer Krisen Qualitatives versus quantitatives Wachstum – nachhaltiges Wirtschaften und Kreislaufwirtschaft Prinzipien der Umweltpolitik und Einsatz umweltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion</p> <p>a) Ursachen und globale Aspekte ökologischer Krisen b) Qualitatives versus quantitatives Wachstum – nachhaltiges Wirtschaften und Kreislaufwirtschaft c) Prinzipien der Umweltpolitik und Einsatz umweltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen d) Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion</p>
<p>8 Soziale Marktwirtschaft – Herausforderung durch Internationalisierung und Globalisierung</p>	<p>Die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft und ihre ordnungspolitischen Elemente; wirtschaftspolitische Ziele, Entscheidungsfelder und Träger der nationalen Wirtschaftspolitik Vom nationalen Markt zum europäischen Binnenmarkt Der Prozess der Globalisierung, Chancen und Risiken Wirtschaftsbeziehungen zwischen unterschiedlich entwickelten Ländern</p> <p>a) Die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft und ihre ordnungspolitischen Elemente; wirtschaftspolitische Ziele, Entscheidungsfelder und Träger der nationalen Wirtschaftspolitik b) Vom nationalen Markt zum europäischen Binnenmarkt c) Der Prozess der Globalisierung, Chancen und Risiken d) Wirtschaftsbeziehungen zwischen unterschiedlich entwickelten Ländern</p>

75 Stunden					
Politik		Geschichte		Erdkunde	
Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen
5a, 5b, 5d	Berufswahl – Neue Berufe, neue Anforderungen, neue Chancen?	2a, 2b, 4a, 4c	Zeitalter der Industrialisierung; Wirtschaftsliberalismus contra Protektion und staatliche Regulierung	2a, 7b, 7d, 8b	Landwirtschaft im Spannungsfeld von Markt, europäischer Regulierung und Umweltbelastung
3a, 3b	Der Euro – eine stabile Währung?	5b, 5c, 6a, 6b	Zeitalter der Industrialisierung: Die Soziale Frage – Staatliche Sozialpolitik und Arbeiterbewegung	7a, 7b, 7c, 7d	Der Landschaftshaushalt – Belastung durch Tourismus, Verkehr und Industrie
4a, 5a, 5b, 5d	Massenarbeitslosigkeit – notwendigerweise ein Dauerphänomen?	3a, 3b	Inflation 1923 – Ein deutsches Trauma?	5b, 8b, 8c, 8d	EU-Osterweiterung – Chancen und Risiken für den nationalen Arbeitsmarkt
2c, 6a, 8a	Immer mehr Armut – immer mehr Reichtum. Wie sind die Einkommen in der Bundesrepublik verteilt? Ist eine ungleiche Verteilung für eine Marktwirtschaft notwendig?	5b, 6b, 6c, 8a	Die Weltwirtschaftskrise 1929/ff – Ein Lehrstück für die Wirtschaftspolitik?	2a, 2b, 4c, 5b, 7a, 7b, 7c, 7d	Energiewirtschaft im Konflikt zwischen Ökonomie und Ökologie
6 b, 6 c	Staatliche Sicherung versus private Vorsorge – Wie werden die sozialen Risiken gesichert?	2a, 2b, 2c, 4a, 6a, 6b, 8a	Soziale Marktwirtschaft nach 1945 – Grundlage des Wirtschaftswunders?		
2a, 2b, 2c	Bis ist beautiful? Wettbewerb in der Wirtschaft – Wie und warum wird er gesichert?				
7b, 7c, 7d	Umweltpolitik – Wie vertragen sich Umwelt und Wirtschaft?				
5b, 5c	Schon wieder wird mit Streik gedroht! – Warum gibt es immer wieder Tarifkonflikte?				
Beispiel für ein Projekt					
3c, 4a, 4b, 5b, 5d	Wir gründen eine Schülerfirma – Federführung: Politik				

Ökonomische Bildung in der Gesamtschule

Wenn die für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer vorgesehenen Bandbreiten ausgeschöpft und der entsprechende Unterricht uneingeschränkt erteilt werden kann, ist von einem obligatorischen Volumen von ca. 200 Unterrichtsstunden für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I auszugehen. Die folgenden Berechnungen basieren auf dieser Prämisse. Aus konkreten schulischen Rahmenbedingungen können sich gegebenenfalls Anpassungsnotwendigkeiten ergeben.

In der Gesamtschule stehen dem Lernbereich **Arbeitslehre** für die Jahrgangsstufen 5 bis 10 jeweils 2 Wochenstunden zur Verfügung. Diese teilen sich auf die Fächer Technik, Wirtschaft und Hauswirtschaft auf. Bei 38 Unterrichtswochen ergeben sich 456 Stunden in der Sekundarstufe I für den Bereich Arbeitslehre. Etwa ein Drittel davon – ca. 150 Unterrichtsstunden – sind für das Fach Wirtschaft/ökonomische Bildung vorgesehen. Die übrigen ca. 50 Unterrichtsstunden der ökonomischen Bildung werden im Lernbereich **Gesellschaftslehre** erteilt. Der Anteil der ökonomischen Bildung an der Gesellschaftslehre beträgt somit in jeder Jahrgangsstufe ca. 8 Stunden und umfasst damit in etwa eine Unterrichtseinheit.

Zur ökonomischen Bildung gehört die Berufswahlorientierung. In der Regel beginnt sie mit der Jahrgangsstufe 8 mit dem anschließenden Schülerbetriebspraktikum in der Jahrgangsstufe 9. Die Vor- und Nachbereitung des Praktikums findet innerhalb der Arbeitslehre statt. Im Rahmen der Berufsorientierung bieten sich für den Bereich der ökonomischen Bildung auch fächerübergreifende Projekte an.

Die einzelnen Problemfelder mit ihren zentralen Inhalts- und Problemaspekten sind nicht auf eine Jahrgangsstufe zu beschränken, sie sollen mehrfach mit verschiedenen Schwerpunkten und auf verschiedenen Schwierigkeitsstufen aufgegriffen werden. Zur Planung eines schuleigenen Arbeitsplans wird mit der folgenden Zuordnung der zentralen Inhalts- und Problemaspekte zu Doppeljahrgangsstufen und zu den Lernbereichen Arbeitslehre und Gesellschaftslehre eine Empfehlung gegeben.

Die nachfolgenden Tabellen zeigen ein Beispiel für die Verteilung der Inhalts- und Problemaspekte und von Unterrichtsthemen als Teil eines schuleigenen Arbeitsplans. Tabelle 1 weist die dem Doppeljahrgang zugeordneten Problemfelder mit ihren zentralen Inhalts- und Problemaspekten auf. Tabelle 2 bietet Beispiele für Unterrichtsthemen, die Bezug nehmen auf die in Tabelle 1 aufgeführten zentralen Inhalts- und Problemaspekte. Dabei wird angesichts des angegebenen Stundenvolumens nicht davon ausgegangen, dass alle Unterrichtsthemen realisiert werden. Vielmehr stellen sie eine Orientierungshilfe dar und sind auch durch andere Themen ersetzbar. Ferner enthalten die angegebenen Beispiele inhaltliche Elemente, die nicht der ökonomischen Bildung im engeren Sinne dienen und daher dem Zeitrahmen für ökonomische Bildung, der den Doppeljahrgangsstufen zugeordnet ist, nicht zuzurechnen sind.

Gesamtschule: Beispiel für eine schulformspezifische Schwerpunktsetzung 5./6. Jahrgang

Problemfelder	zentrale Inhalts- und Problemaspekte
1 Konsumentensouveränität – Verkaufsstrategien	a) Bedürfnisse, Nachfrage und wirtschaftliches Handeln b) Kaufverhalten, Verbraucherschutz, Rechte und Pflichten der Käuferin/des Käufers c) Marketinginstrumente und Verkaufsstrategien d) Konsum und ökologische Verantwortung
2 Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht	a) Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises b) Wettbewerb versus Konzentration; Marktgeschehen und staatlicher Ordnungsrahmen
3 Geldgeschäfte – Geldwertstabilität	a) Geldfunktionen und (Sicherung des Geldwertes durch die EZB) b) Der Euro und sein Außenwert
4 Produktion – Technischer Fortschritt – Struktur- wandel	a) Unternehmensformen und die Rolle der Unternehmerin/des Unternehmers in der Marktwirtschaft b) Standortfaktoren, betriebliche Grundfunktionen und betriebliche Kennziffern c) Innovationen in der Produktion und Strukturwandel
5 Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie-, Dienstleistungs- und Informations- gesellschaft	a) Berufswahl und Berufswegplanung b) Der Arbeitsmarkt und der Wandel von Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen durch technischen Fortschritt und Globalisierung d) Wege in die unternehmerische Selbstständigkeit, Chancen und Risiken
7 Ökologische Herausforderungen/ Verhältnis von Ökonomie und Ökologie	b) Qualitatives versus quantitatives Wachstum – nachhaltiges Wirtschaften und Kreislaufwirtschaft c) Prinzipien der Umweltökonomie und Einsatz umweltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen d) Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion

Arbeitslehre (45 Stunden)		Gesellschaftslehre (15 Stunden)	
Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen
1a, 1b, 1c, 1d, 2a	Wie werden unsere Bedürfnisse befriedigt?	1a, 1b, 1c	„Ich brauche mehr Taschengeld!“ – Problem des Haushaltens und Funktion des Geldes
		1a, 1c, 1d, 2a, 3b	Urlaub – die schönste Zeit des Jahres?
		1a, 1c, 1d	Wie verbringen wir unsere Freizeit – Fluch der Konsumgesellschaft?
1d, 7b, 7c, 7d	Das Leben in der Wegwerfgesellschaft – Wie vermeiden wir ungesündere Müllberge?	1a, 1c, 1d	Verführungen im Supermarkt – Wie werden wir beeinflusst?
1a, 1d, 2a, 7b, 7d	Die Versorgung unserer Schule – eine ökologische und ökonomische Betrachtung		
1a, 1b, 1c, 1d, 5a	Auch Familienarbeit erfordert Qualifikationen!		
1a, 1b, 1c, 2a	Welche Bedeutung haben digitale Datenträger (z. B. Musik, CDs und PC-Spiele) in unserem Alltag und wie werden sie hergestellt?		
5a, 5b	„Arbeitsplatz Schule“ – Anforderungen an die heutige Schülerrolle	4c, 5a, 5b	„Zu unserer Zeit war alles ganz anders“ – Der Geschichte auf der Spur
Beispiel für ein Projekt			
1c, 2b, 4a, 4b, 4c, 5b, 5d	Unsere Stadt ein Wirtschaftsstandort?! – Wie werben wir für unsere Stadt?		

Gesamtschule: Beispiel für eine schulformspezifische Schwerpunktsetzung 7/8. Jahrgang

Problemfelder	zentrale Inhalts- und Problemaspekte
1 Konsumentensouveränität – Verkaufsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> a) Bedürfnisse, Nachfrage und wirtschaftliches Handeln b) Marketinginstrumente und Verkaufsstrategien c) Konsum und ökologische Verantwortung d)
2 Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht	<ul style="list-style-type: none"> a) Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises b) Wettbewerb versus Konzentration; Marktgeschehen und staatlicher Ordnungsrahmen
3 Geldgeschäfte – Geldwertstabilität	<ul style="list-style-type: none"> a) Geldfunktionen und Sicherung des Geldwertes durch die EZB
4 Produktion – Technischer Fortschritt – Strukturwandel	<ul style="list-style-type: none"> a) Unternehmensformen und die Rolle der Unternehmensinhaber/Unternehmens in der Marktwirtschaft b) Standortfaktoren, betriebliche Grundfunktionen und betriebliche Kennziffern c) Innovationen in der Produktion und Strukturwandel
5 Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie-, Dienstleistungs- und Informations- gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> a) Berufswahl und Berufswegplanung b) Der Arbeitsmarkt und der Wandel von Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen durch technischen Fortschritt und Globalisierung c) Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretungen, Tarifverträge und Tarifautonomie d) Wege in die unternehmerische Selbstständigkeit, Chancen und Risiken
6 Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> a) Primärverteilung des Einkommens, Verteilungsgleichheiten und staatliche Umverteilung b) Soziale Risiken: Systeme der sozialen Sicherung und Formen der privaten Vorsorge
7 Ökologische Herausforderungen/ Verhältnis von Ökonomie und Ökologie	<ul style="list-style-type: none"> a) Ursachen und globale Aspekte ökologischer Krisen b) Qualitatives versus quantitatives Wachstum – nachhaltiges Wirtschaften und Kreislaufwirtschaft c) Prinzipien der Umweltökonomie und Einsatz umweltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen d) Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion
8 Soziale Marktwirtschaft – Herausforderung durch Internationalisierung und Globalisierung	<ul style="list-style-type: none"> a) Die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft und ihre ordnungspolitischen Elemente; wirtschaftspolitische Ziele, Entscheidungsfelder und Träger der nationalen Wirtschaftspolitik b) Vom nationalen Markt zum europäischen Binnenmarkt c) Der Prozess der Globalisierung, Chancen und Risiken

Arbeitslehre (45 Stunden)		Gesellschaftslehre (15 Stunden)	
Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen
2a, 2b, 3a	„Aldi oder Feinkost“ – Elemente der Lebensplanung	1a, 1c, 1d, 2a	Auf die Marke kommt es an!? – lassen wir uns beeinflussen?
4a, 4b, 4c, 5a, 5b, 5c	Wandel in Berufs- und Arbeitswelt – Mobilität und Flexibilität mehr als nur Schlagworte?!	4a, 4b, 4c, 5b	Die Industrialisierung – die zwei Gesichter des Fortschritts
4c, 5a, 5b, 5c, 7d	Veränderungen am Arbeitsplatz – Maschinen bestimmen unser Leben?!	2b, 6a, 8a, 8b, 8c	Deutschland ein Einwanderungsland – Migration Chance oder Schicksal?!
5b, 6a, 6b	Das bisschen Haushalt ... – Errungenschaften und Probleme der Hausarbeit	2a, 4a, 4b, 4c, 5b	Lebens- und Wirtschaftsraum Ruhrgebiet im Wandel der Zeit
5a, 5b, 5d	Kann der „Traumberuf“ Wirklichkeit werden?		
1a, 1c, 1d, 4c, 7b, 7d	Reparieren statt wegwerfen – ist dies noch zeitgemäß?!		
1d, 2a, 4a, 4b, 4c, 7d	Entwickeln, herstellen und bewerten eines Produktes unter Berücksichtigung ökologischer Kreislaufbetrachtungen	1d, 7a, 7c, 7d	Die Natur braucht uns nicht, aber wir brauchen die Natur! – menschliches Handeln als Gefährdung unserer Lebensgrundlagen?!
Beispiel für ein Projekt			
1d, 4b, 4c, 7b, 7d			
Wie ökologisch wirtschaften Betriebe? – Wir erkunden einen Betrieb in unserem Umfeld (Federführung Gesellschaftslehre)			

Gesamtschule: Beispiel für eine schulformspezifische Schwerpunktsetzung 9/10. Jahrgang

Problemfelder	zentrale Inhalts- und Problemaspekte
<p>1 Konsumentensouveränität – Verkaufsstrategien</p>	<p>a) Bedürfnisse, Nachfrage und wirtschaftliches Handeln b) Kaufverhalten, Verbraucherschutz, Rechte und Pflichten der Käuferin/des Käufers c) Marketinginstrumente und Verkaufsstrategien d) Konsum und ökologische Verantwortung</p>
<p>2 Markt – Marktprozesse zwischen Wettbewerb, Konzentration und Marktmacht</p>	<p>a) Die Koordination von Angebot und Nachfrage am Markt und Funktionen des Marktpreises b) Wettbewerb versus Konzentration; Marktgeschehen und staatlicher Ordnungsrahmen c) Die Soziaibindung des Eigentums und ethische Aspekte des Markprozesses</p>
<p>3 Geldschäfte – Geldwertstabilität</p>	<p>a) Geldfunktionen und Sicherung des Geldwertes durch die EZB b) Der Euro und sein Außenwert c) Kreditformen und Vermögensanlage</p>
<p>4 Produktion – Technischer Fortschritt – Strukturwandel</p>	<p>a) Unternehmensformen und die Rolle der Unternehmern/des Unternehmers in der Marktwirtschaft b) Standortfaktoren, betriebliche Grundfunktionen und betriebliche Kennziffern c) Innovationen in der Produktion und Strukturwandel</p>
<p>5 Arbeit und Beruf in einer sich verändernden Industrie-, Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft</p>	<p>a) Berufswahl und Berufswegplanung b) Der Arbeitsmarkt und der Wandel von Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen durch technischen Fortschritt und Globalisierung c) Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretungen, Tarifverträge und Tarifaufonomie d) Wege in die unternehmerische Selbstständigkeit, Chancen und Risiken</p>
<p>6 Einkommen und soziale Sicherung zwischen Leistungsprinzip und sozialer Gerechtigkeit</p>	<p>a) Primärverteilung des Einkommens, Verteilungsgleichheiten und staatliche Umverteilung b) Soziale Risiken: Systeme der sozialen Sicherung und Formen der privaten Vorsorge c) Grenzen der sozialen Sicherung – Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftswachstum</p>
<p>7 Ökologische Herausforderungen/Verhältnis von Ökonomie und Ökologie</p>	<p>a) Ursachen und globale Aspekte ökologischer Krisen b) Qualitatives versus quantitatives Wachstum – nachhaltiges Wirtschaften und Kreislaufwirtschaft c) Prinzipien der Umweltoökonomie und Einsatz unenveltpolitischer Instrumente im nationalen und internationalen Rahmen d) Innovationspotenziale ökologisch orientierter Produktion</p>
<p>8 Soziale Marktwirtschaft – Herausforderung durch Internationalisierung und Globalisierung</p>	<p>a) Die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft und ihre ordnungspolitischen Elemente; wirtschaftspolitische Ziele, Entscheidungsfelder und Träger der nationalen Wirtschaftspolitik b) Vom nationalen Markt zum europäischen Binnenmarkt c) Der Prozess der Globalisierung, Chancen und Risiken d) Wirtschaftsbeziehungen zwischen unterschiedlich entwickelten Ländern</p>

Arbeitslehre (60 Stunden)		Gesellschaftslehre (20 Stunden)	
Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen	Zentrale Inhalts- und Problem- aspekte	Beispiel für Unterrichtsthemen
1a, 1b, 2a, 3c, 6a	Bauen und Wohnen im Eigenheim – Wer kann sich dies noch leisten?!		
		2a, 2b, 3a, 3b, 8b	Die Zukunft Europas – Wohin geht der Weg?
2c, 4c, 5b, 6a, 6b, 6c, 8a, 8c	Rationalisierung: Immer weniger produzieren immer mehr – Leben wir in einer 2/3 Gesellschaft?!	5b, 6a, 6b, 6c	Recht auf Arbeit? – Probleme der Massenarbeitslosigkeit
		5c, 6a, 6b	Streik und Aussperrung als Mittel im Arbeitskampf? – Interessenvertretung und Konfliktregelung in der Arbeitswelt
5a, 5b, 6b, 6c	Jenseits der Erwerbsarbeit – Die Bedeutung der gemeinnützigen Arbeit	6a, 6b, 6c, 8a, 8c	Neue Armut – alte Armut? – Können/sollen wir uns die soziale Marktwirtschaft noch leisten?
1c, 2a, 4a, 4b, 4c, 5b	Planung, Herstellung und Vermarktung eines Produktes – das können wir auch!		
4c, 5b, 7a, 7d, 8c	Zukunftstechnologien – Nutzen oder Risiken?!	4c, 7a, 7b, 7c, 8c, 8d	Die Welt wird zum globalen Dorf – Chancen und Risiken der Globalisierung
1d, 2a, 2b, 4c, 5b, 7a, 7b, 7c, 7d, 8c	Moderne Energiegewinnung unter ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten	1d, 7a, 7b, 7c, 7d, 8c	Energiewende oder ein Leben im Treibhaus?
7a, 7b, 7c, 7d, 8c	Nachhaltigkeit im Wirtschaftsprozess – Verantwortung für die nachfolgenden Generationen?!		
2c, 3b, 4b, 8a, 8c, 8d	Der lange Weg zur „Einen Welt“!	8a, 8c, 8d	„Handel gegen den Hunger oder Hunger durch Handel?“ – Entwicklungspolitik in der Diskussion
Beispiel für ein Projekt			
5a, 5b, 6a	Auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz – Wie bewerbe ich mich richtig? (Federführung Arbeitslehre)		
	oder		
4a, 4b, 5a, 5b, 5c, 5d, 6a	„Schrapperkurs Arbeitswelt“ – Schülerbetriebspraktikum – Wie sicher bin ich mir schon über meinen Berufswunsch? (Federführung Arbeitslehre)		